

Dresdner Volkszeitung

Hauspostamt: Dresden
Raben & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Hauspostamt: Dresdner
Bank der Arbeiter, Angestellten und
Beamten, H.-G. Dresden,
Gebr. Arnold, Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Verlagspreis: 30 Pf. die 10 Nummern (10 Hefen) 3.00 Pf. für auswärtige Abnehmer 4.00 Pf. Familienabonnement, 12 Hefen 3.60 Pf. Einzelhefte 40 Pf. Druck- und Vertriebskosten 10 Pf.

Nr. 71 Dresden, Freitag den 23. März 1928 39. Jahrg

Zerfetzte Legende

Der Hieb gegen die Oberste Heeresleitung

Die Dolchstoßlegende ist tot. Der Reichstagsausschuss, der berufen war, Feststellungen über die Kriegsschuld vorzunehmen, hat gesprochen und am Donnerstag das Ergebnis seiner Arbeiten veröffentlicht. Jeder Satz widerlegt die Legende von der Erdbebung der Front durch die Heimat und von der bolschewistischen Agitation im Meer.

Der Heeresleitung wird nicht bestätigt, daß sie in den entscheidenden Phasen des Krieges richtig gehandelt hat, ihr wird lediglich der gute Glaube zugesprochen, daß sie dem Vaterland dienen wollte. Nachdem dann der Kampffront bezeugt ist, daß sie bis zuletzt alles geleistet hat, was in ihren Kräften stand, kommt ein offenkundiger Hieb gegen die Oberste Heeresleitung, der um so bezeichnender ist, als auch die Deutschnationalen für ihn gestimmt haben:

„Die Reichsregierung hat sich auf das Urteil der Obersten Heeresleitung verlassen, bis diese selbst die Unmöglichkeit des Fortwärtens anzeigte. Sie verfügte über keine Personkraft, die sich gegen den Willen der Obersten Heeresleitung durchzusetzen vermochte.“

Mit der von Sozialdemokraten organisierten Matrosenrevolte von 1917 ist es auch nichts. Unter Zustimmung der Deutschnationalen wird darüber gesagt:

„Ein Beweis dafür, daß führende Persönlichkeiten der Matrosen zu ihren Handlungen angezogen hätten, sei nicht erbracht worden. Nach den Vorgängen im Sommer 1917 hätten revolutionäre Organisationen an Bord nicht bestehen lassen. Es konnten auch keine Beweise dafür erbracht werden, daß noch weiterhin auf der Flotte im Sinne von Revolutionsverweigerungen agitiert worden ist.“

Was zum Herbst 1918 hätten die Leistungen der Marine- und Luftwaffen nach dem Urteil hoher und höchster Vorgesetzten allen Anforderungen entsprochen. Auch mit den Feststellungen des Ausschusses zum Kieler Aufstand der Revolution von 1918 können diese Dolchstoßlegende nichts anfangen. Unter Zustimmung der Deutschnationalen ist festgestellt:

„Zu Beschwerdenverweigerungen im Herbst 1918 hatten wir unmittelbaren Anlaß darin, daß die betreffenden Mannschaften, innerlich zermürbt und von den Bewegungen im Lande erfaßt, glaubten, daß auch eine siegreiche Seeschlacht am Ausgang des Krieges nichts mehr ändern könne und daher die Flotte aus Verhängnisgründen eingestuft werden sollte. Selbstverständlich hätten diese Auffassungen in Mannschaften durch Einwirkung von außen her eine Stütze und Kräftigung erfahren. Soweit die Rolle der Matrosen in der Revolution in Frage kam, hätten die Matrosen im November 1918 zunächst keine auf Umwälzung der Staatsform hinzielende Richtung gehabt. Sie erhielten erst im Laufe der Revolution einen deutlich erkennbaren politischen Charakter. Eine zentrale Leistung oder eine Vereinbarung mit revolutionären politischen Stellen wurde nicht getroffen. Die Revolution in Kiel bildeten den Auftakt zur allgemeinen deutschen Revolution. Daß die Matrosen jedoch von sich aus überall die Revolution veranlaßt hätten, trifft nicht zu.“

Tamit ist die Dolchstoßlegende ein für allemal zerfetzt. Aber sie wird wiederkommen, und für diesen Fall ist es gut, daß diese wichtigen Stellen aus den Entschuldigungen des Untersuchungsberichtes zu merken.

Krach im Heldt-Blut

Ein Ultimatum der Wirtschaftspartei — Der sozialdemokratische Auflösungsantrag

In der gestrigen Landtagsitzung haben unsere Parteigenossen, wie bereits mitgeteilt, einen Auflösungsantrag eingebracht, was zur Folge hatte, daß die Kommunisten aus Konkurrenzrücksichten sofort ebenfalls mit einem Auflösungsantrag auf dem Kampfplatz erschienen. Es wäre ja nicht zum ersten Male, daß in diesem Landtag ein Auflösungsantrag gestellt würde, und bisher haben derartige Anträge den Leuten von der Heldt-Koalition nicht viel Kopfzerbrechen bereitet. Sie haben sie einfach abgelehnt und damit war die Angelegenheit erledigt.

Diesmal aber dürften diese Auflösungsanträge, über die am 19. April abgestimmt werden soll, den Heldt-Parteien weniger angenehm sein, wenn man auch annehmen kann, daß diese Parteien auch jetzt noch versuchen werden um die Auflösung herumzukommen. Aber es sieht vorläufig nicht so aus, als wenn ihnen das diesmal ganz so leicht fallen würde als bisher, denn in der Heldt-Koalition ist der wunderlichste Krach ausgebrochen, und es scheint vorläufig keine Aussicht darauf zu bestehen, daß man die Schwierigkeiten überwindet. Die Wirtschaftspartei hat bekanntlich mit ihrem Austritt aus der Koalition gedroht, wenn die Hausbesitzerforderungen nicht erfüllt werden. Auch die interfraktionellen Verhandlungen, die gestern stattfanden, haben zu keiner Einigung geführt. Die Wirtschaftspartei hat vielmehr den übrigen Koalitionsparteien ein Ultimatum überreicht. Ueber die Vorgänge in der gestrigen interfraktionellen Sitzung wird uns folgendes berichtet:

Der Schlußteil der Sitzung des interfraktionellen Ausschusses der Regierungsparteien wurde gegen 18 1/2 Uhr eröffnet, nachdem man lange auf die Wirtschaftspartei gewartet hatte. Sie erschien endlich in Stärke von fünf Mann, darunter der Finanzminister. Der Fraktionsführer, Abgeordneter Kaiser, schenkte einen Teil mit der formalisierten Erklärung in der Hand und kündigte der Presse an, daß er ihr nach der Sitzung geben würde. Die Verhandlungen dauerten dann bis kurz vor 19 Uhr. Der Rest wurde aber nur mitgeteilt, daß die Verhandlungen noch nicht beendet werden könnten und daß sie am Montag fortgesetzt werden würden. Von dem Ultimatum wurde kein Wort mitgeteilt und sogar versucht, die Veröffentlichung zu verhindern. Wie wir erfahren, verlangt das Ultimatum binnen 18 Stunden die Zustimmung aller Parteien zur Erhöhung des Hausbesitzeranteils an der Werts, andernfalls Finanzminister Weber aus der Regierung zurückzutreten werden würde. Da der Sonnabend ein ungeeigneter Verhandlungstag ist, wurde das Ultimatum schließlich bis Montag verlängert. An eine Annahme ist nicht zu denken, da die Demokraten neuerdings die Ablehnung der Hausbesitzerforderungen beschlossen haben und auch Aufwärtler und Sozialisten mindestens vor den Wahlen keine Erhöhung bewilligen wollen oder können. Man wird daher mit dem Austritt des Finanzministers Weber Anfang nächster Woche rechnen können.

Wenn die Wirtschaftspartei so energisch geworden ist, so wohl deswegen, weil sie sich in einer Zwangslage befindet, der sie kaum entweichen kann. Nicht gerade glorreich ist bisher die politische Laufbahn der Wirtschaftspartei in Sachsen gewesen. Von den Hoffnungen, die ihre Leute auf sie gesetzt haben, hat sie nicht viel erfüllen können. Man erwartete von ihr Steuererleichterungen, aber der Finanzminister, der aus ihren Reihen hervorgegangen ist, mußte ihnen immer wieder erklären, daß an Herabsetzung der Steuern nicht zu denken sei. In dieser Beziehung hat also die Wirtschaftspartei völlig enttäuscht. Ein Teil der Gewerbetreibenden

ist durch die von der Wirtschaftspartei betriebene Lockerung der Zwangswirtschaft schwer geschädigt worden. Wiederholt hat sich gezeigt, wie groß die Entrüstung der Gewerbetreibenden über die Wirtschaftspartei ist, so daß diese sogenannte „Reichspartei“ für den deutschen Mittelstand aus den Kreisen der Geschäftsleute kaum noch allzuviel Stimmen bekommen wird. Es blieben als ihre Stammtuppe die Hausbesitzer, die jetzt vom 1. April an erhöhte Hypothekenzinsen zahlen müssen und deshalb von ihrer Wirtschaftspartei erwarten, daß sie auch für erhöhte Einnahmen sorgt. Jetzt rächt es sich an der Wirtschaftspartei, daß den Hausbesitzern die Entschädigung für die Erhöhung der Hypothekenzinsen, die vom 1. Januar dieses Jahres eintrat, vorzeitig gegeben wurde. Begreiflich ist es, daß sehr viele Hausbesitzer sehr wenig davon erbaut sind, daß ihre Einnahmen jetzt wieder vergrößert werden. Gabe die Wirtschaftspartei noch, so würden ihr wahrscheinlich bei den bevorstehenden Reichstagswahlen auch die Hausbesitzer davonlaufen. Die Koalitionsparteien kann kaum zurück, und wenn diejenigen Koalitionsparteien, mit denen sich die Wirtschaftspartei wegen des Hausbesitzeranteils in den Haaren liegen, fest bleiben, so wird dem Kaiser und Kompanie nichts weiter übrigbleiben, als zunächst ihren Weber aus dem Ministerium zurückzuziehen. Scheidet aber damit die Wirtschaftspartei aus der Koalition aus, so ist es mit der Mehrheit der Heldt-Koalition vorbei.

Fraglich allerdings bleibt, welche weiteren Folgerungen die Wirtschaftspartei aus der Sachlage ziehen werden. Es wäre eine jämmerliche Halbheit, wenn sie zwar ihren Minister zurückzögen, die Heldt-Regierung aber noch weiter unterstützten. Deswegen wird der 19. April, an dem über die Auflösungsanträge abgestimmt wird, für die bisher in Sachsen regierenden Parteien möglicherweise ein recht kritischer Tag werden. Bei der Wirtschaftspartei wird es jedenfalls ein sehr schweres Kopfzerbrechen darüber geben, wie man sich zu dem Auflösungsantrag verhalten soll. Die Herrschaften werden zwar Zucht haben vor dem, was kommt, wenn der Landtag aufgelöst wird, doch dürften sie sich auch darüber klar sein, daß sie den Rest ihres Ansehens — wenn es so etwas überhaupt noch gibt — verlierten, wenn sie das schwere Geschäft eines Ultimatums aufzuführen und ihren Minister aus der Regierung zurückzuziehen, dann aber es doch der Heldt-Koalition möglich machen, ihr Leben weiterzuführen. Und die Reichstagswahlen stehen nun einmal vor der Tür.

Darüber, daß der sächsische Bürgerbund-Landtag schon längst zum Sterben reif ist, braucht an dieser Stelle kaum ein Wort verloren zu werden. Die ganze Heldt-Koalition war nicht möglich, wenn es den Renegaten von der NSD nicht gelungen wäre, vier Mandate zu ergattern, und diese Mandate konnten sie nur bekommen, weil es ihnen gelungen war, einen Teil der Wähler zu täuschen. Die ganze Herrschaft der Heldt, Kaiser, Krug von Ridda ist also auf einen Betrug der Wähler aufgebaut, und ein wie jämmerliches und unfruchtbares Gebilde die Heldt-Koalition ist, das hat sie genügend gezeigt. Die große Mehrheit der sächsischen Bevölkerung würde es mit großer Freude begrüßen, wenn endlich dieser Mißgeburt von einem Parlament ein Ende bereitet würde, damit in Sachsen eine Volkvertretung geschaffen werden kann, deren Zusammensetzung dem Willen der Wähler entspricht.

Badisches Zentrum.



Den Erzberger haben die andern um die Ecke gebrochen, mit dem Bier werden wir alleine fertig!

Der russische Abrüstungsvorstoß

T. Genf, 22. März. (Eig. Draht.)

Litwinows Antwort auf die Debatte über den russischen Abrüstungsvorstoß griff die drei Hauptargumente gegen sich heraus und zerprügte sie in geschickter, um nicht zu sagen gereicher Weise. Auf die Anpreisungen der Chelidner des russischen Vorschlages erwiderte er, dem Einfall der Bolschewisten in Georgien und die Buhara pechmi vergessend, daß Sowjetrußland sich seit seinem Besuche an keinem Angriffszug und auch an keiner bewaffneten Intervention, wie z. B. die britische Flotte in China, beteiligt habe.

Er wünschte nichts ehrlicher, als daß die Menschen nicht mehr dem Malak Krieg gewisser würden.

Sowjetrußland habe als erstes Land im Weltkrieg Frieden geschlossen. Es habe den sich gegen Rußland nennenden Alliierten, zu denen England gehörte, den Frieden angeboten. Schon 1922 habe es in Genoa die allgemeine Entwaffnung vorgeschlagen. Das Ausland erst jetzt an der Abrüstungskommission teilnehmen. Das Ausland besäße den Vorschlag, der es nicht eher eingeleitet habe. Die Frage, ob England aus schierer Friedensliebe hier sei, wolle er nicht weiter erörtern. In dem Argument, daß die Totalverpflichtung außerhalb des Rahmens der Arbeit der Kommission liegt, und sogar dem Völkerbundspakt widerspreche, meinte Litwinow, es gäbe keine größere Entwaffnung und Sabotage des Völkerbundes, als dies zu behaupten und die Völkerbundverpflichtungen als Hindernis für die Abrüstung anzusehen, wie es Litwinow und andere getan hätten. Sowjetrußland stünde nicht allein mit der

Ansicht, daß es sich den Verpflichtungen und den Entscheidungen des Völkerbundes nicht unbedingt unterwerfen könne. Auch die Vereinigten Staaten beteiligten sich an der Abrüstungsarbeit, ohne sich damit dem Völkerbund zu unterwerfen.

Sehr aggressiv äußerte sich Litwinow zu

der Frage des Bürgerkrieges

und zu den Befürchtungen, daß die vollständige Entwaffnung zu Revolutionen führen würde. Rußland sei nicht eingeladen worden, um eine Konvention gegen den Bürgerkrieg auszuzeichnen, sondern um die Abrüstung der Ozeere vorzunehmen. Er wolle nicht, was der Rußener damit meine, wenn er erst die soziale und wirtschaftliche Lebensfähigkeit der Nationen hergestellt haben wolle, ehe man zur Abrüstung übergehen könne. Vielleicht aber meine er damit, daß die letzten Friedensschlüsse ungerichtet seien und revidiert werden müßten. Wenn der holländische und der polnische Delegierte behaupten, nach Abschaffung der Ozeere würden die Rüstungen mit Maschinen und Revolvern aufeinander losgehen, so behaupte er, daß sie von ihren Bevölkerungen eine so schlechte Meinung hätten.

Bei der Zurückweisung einzelner Einwände der verschiedenen Medien wies Litwinow darauf hin, daß man Deutschland trotz seiner großen Kriegsindustrie in drei Jahren vollständig entwaffnen habe. Es müßte also möglich sein, eine allgemeine Entwaffnung in vier Jahren zu vollziehen. Dem Engländer entgegnete er auf dessen Bemerkung, daß die englische Polizei nur mit Anspornen bewaffnet sei, daß in Japan

und bei dem Generalrat die Kollige mit Arabieren und ...

Aber Aufstand sollte auf einer Entscheidung beruhen, ob ...

Wenn den Regierungen die vollständige Entwaftung als ein ...

Während Vinsom gesprochen hatte, verjante der französische ...

trat den Vorträngen, nicht nur den russischen Schwarz, sondern ...

Der Vorliegende will am Freitag früh eine Resolution über ...

Spanien wieder im Völkerbund

T. Wien, 23. März. (Eig. Funkdruck.) Die Nachricht, daß die ...

Die Arbeit der Sozialdemokratie in Rußland

Genosse L. Dan, einer der Führer der russischen ...

Die Revolutionen haben ihre politische Aktion trotz der ...

Es ist für uns daher schwieriger als früher, die Auf ...

Außerdem sind wir materiell in einer unverbältnis ...

Insbesondere sind wir materiell in einer unverbältnis ...

Aber noch ein drittes Hindernis steht vor uns: das ist ...

Glücklicherweise zeigt sich in dieser Hinsicht in der letzten ...

Die innere Politik der Sowjetregierung und besonders ...

Die Bolschewisten verheßen so dem Menschewismus zur ...

Ein charakteristischer Umstand ist zu vermerken: die ...

Der neuerliche Aufbruch des Zentralkomitees ...

Der Bestechungsstand bei der Reichsbahn

D. Berlin, 23. März. (Eig. Funk.) Die Reichsbahn ...

Wiking in Bayern

D. München, 22. März. (Eig. Drahtber.) ...

Süße Korruption

P. Paris, 23. März. (Eig. Funkdruck.) Der sozialistische ...

Der Oberingenieur der HSB, Franz Goldstein, der vor drei ...

Die Feuertöchter Schulz, Klapproth und Genossen werden in ...

Strafgericht über Keudell

Seine einzige Leistung war: er machte sein Ministerium zu einer deutschnationalen Parteifiliale

Deutscher Reichstag

197. Sitzung, Donnerstag, 22. März

Eine Aussprache wird in allen drei Sektionen des Gesetz ...

für das Saargebiet.

Am 17. März war die Beratung des Gesetzesentwurfes über ...

Der Bericht über den Untersuchungsausschuß, der seit dem ...

die Kriegsjahresbilanz und die Frage des Zusammenbruchs

unterprüft, wurde von dem deutschnationalen Abgeordneten ...

Die Parteien des Hauses verjante auf das Wort. Das ...

Abrechnung mit dem Innenminister

Esam wurde der Haushalt des Reichsministeriums des ...

Abg. Hoffmann (Soz.):

Wenn ich die persönliche Verantwortlichkeit der Herren ...

eine Kette von Mißerfolgen

Am Haushaltsauschuß hat der deutschnationale Abgeordnete ...

Deutschnationale und Zentrum haben angekündigt, daß die ...

Proletariat aller Weltanschauungen vereinigt euch, um ...

So sehr wir dem Herrn Minister nationalpolitische Erfolge ...

Das Reichsministerium des Innern ähnelt jetzt einer ...

Naturlich haben nun die vielen deutschnationalen ...

Kein neunundzwanzig geförderter Wert ist im vergan-

Die Reform des Beamtenrechts wurde nicht weitergeführt. ...

Unter dieser Bedingung sind ein Dutzend Kulturverbände ...

nichts getan, um die republikanische Staatsgesinnung zu ...

Beamte, die dem nachgelassenen Gehilfen Staatsdienstaufstieg ...

Die Deutschnationalen wollen die dynastische Vererbung ...

Insbesondere wollen sie den Artikel 61 der Reichsverfassung ...

Öffentliche Sitzung
des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dresden
Amst. am Dienstag, den 3. April 1928, vormittags 11 Uhr,
in Sitzungssaal des Bezirksamtshauses Dresden, Hauptstr. 23, 2. Stockwerk, 11.12.13.14.15.16.17.18.19.20.21.22.23.24.25.26.27.28.29.30.31.32.33.34.35.36.37.38.39.40.41.42.43.44.45.46.47.48.49.50.51.52.53.54.55.56.57.58.59.60.61.62.63.64.65.66.67.68.69.70.71.72.73.74.75.76.77.78.79.80.81.82.83.84.85.86.87.88.89.90.91.92.93.94.95.96.97.98.99.100.

Schlesienwerk Liegnitz
Karosseriefabrik.

Konzertina- und Bandonion-Verein
Kötzschenbroda u. Umg., e. V.

Grosses Konzert mit darauf Ball

Achtung!
Diese Woche Fleisch noch billiger!

Primo Schweinefleisch, Band . . . 0,85
Rente . . . 0,95
Kottletten . . . 1,10
Frischer Schmalz . . . 0,70
Weiner Speck . . . 0,85
Geraucherter Speck . . . 1,00
H. Maudschsch . . . 1,20
H. Bäckfleisch . . . 0,95
Primo Rindfleisch . . . 1,00
Primo Kalbfleisch . . . 1,20
H. bauschlachtene Würstl . . . 0,30
Pflaumen, Nusskn. 52. Jede Verpackung 200 Stk. in den für billigen Lager . . . 1,20

Clemens Rebertrost
Coburger Str. 34, Zentralschule 10, 14, 15, 17

Unterer Gasthof, Lockwitz

Schlacht-Fest

U. T.-Lichtspiele
Waisenhausstr. 27

Sonntag den 25. März 1928
vormittags 11 Uhr



Der Motor

Ein Plan für Kraftfahren und solche, die es werden wollen
Erläuterungs-Vortrag von
Ing. C. Kreuter, Magdeburg
Wenn die einfache Aufnahme versagt, läßt in instruktiver Weise die Triebkraftaufnahme auch die inoperable Voranfrage der komplizierten Teile des Kraftfahrzeuges zu solch schülergemäßen, gleich in der Fachmann und Laien
In 2 Stunden beherrschen Sie alle Geheimnisse des Motors.
Vorverkauf: Kasse U. T. Be-Ka, Verkehrshaus, Altmarkt. 11.80

Gib 8 auf gute SCHUHE
Jetzt noch außerordentlich günstige ANGEBOTE
Seit 20 Jahren als Schuhhändler mit kleinen Preisen bekannt
Schuh-Oestreich, Dresden
1. Geschäft: **Jahnstr. 6**, am Bahnhof Wettlerstr. (7 Schaufenster, 10 Schaukästen)
2. Geschäft: **Königsbrücker Str. 3b**, am Albertplatz (2 Schaufenster)
3. Geschäft: **Frauenstr. Ecke Schölergasse**, am Altmarkt (4 Schaufenster)

Sommer-Sprossen
auch in den jüdischen Gassen, werden in einigen Tagen unter Garantie
nach bester, ungeschädigter Zubereitungsart
„Dresser“ (siehe B. 10) frisch bereitet.
Preis 2,75 Mark.
Seine Schilke für zu haben bei:
Procurer zum Kleinfanten, 50. Straße, am See 71
Herrmann, 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Frisch, Kalbfleisch
Postkartenbilder
Bernhard Shaw:
Gaelher Bryons
Beruf
Der große Vortragsroman des englischen sozialistischen Dichters
Etag 4,50 nur 2,45
Volksbuchhandlung

Otto Rühle:
Die Revolutionen Europas
Band 3 erschienen

RENNER
Sonderangebot
24,00
Schürzen

für Damen u. Mädchen, Qualitätsware und gut konfektioniert, kaufen wir weit unter Preis und bietet sich dadurch jeder Hausfrau eine selten günstige Kauf Gelegenheit. Besichtigen Sie unser Altmarkt-Schaufenster und Innendekoration



Tändelschürze aus bunt. Satin, in vielen schön. Must., teils ringsum m. Falbel, andere m. Blende besetzt, einz. Must. M. 0,95.
Preis: Mädchen-Schürze aus buntem Satin und Waterstoff, Gr. 40 cm M. 1,95, 60 b. 65 cm M. 1,75, 80 b. 85 cm M. 1,45
Jumperschürze, mittlere Größe, aus bunt bedrucktem Cretonne, gut waschbar, in vielen bunten Mustern . . . M. 0,75
Jumperschürze, reizende Form, aus bunt. Satin und Cretonne, in vielen lebhaften Farb. u. Ausfüh., nur einzelne Muster M. 1,25
Jumperschürze, große, weite Form, aus bunt gemustertem Cretonne, gut waschbar. Latz mit Blende besetzt. M. 1,75
Jumperschürze aus gestreift. u. kariert. Waterstoff, bes. gute Ware, nur einzelne Muster, in ganz versch. Ausführungen M. 1,95
Jumperschürze, reizende Form, aus gut. Satin, schwarz mit bunt verarbeitetem farbigem Paspel, in vielen Ausführungen M. 2,25
Jumperschürze sehr feine Form, aus einfarbig. u. gemust. Trachtenst., in gelb. u. fraise. gut waschb., m. Blende bes. M. 2,50
Jumperschürze, aparte Form, aus bunt kariertem Zephir, in lebhaften Farben moderne, geschmackv. Ausführung M. 2,95
Jumperschürze, gr. weite Form, aus bunt gemust. Satin, pa. Qual., nur einzelne Muster, in ganz versch. Ausführungen M. 3,95

Zahlung kann erfolgen bei Kauf der Ware anteil Kärzung von 3% Skonto oder ohne jeden Aufschlag in 3 aufeinanderfolgenden Monatsraten
MODEHAUS RENNER DRESDEN ALTMARKT

Jubiläums-Ausstellung
von Gefellentücken u. Lehrlingsarbeiten
Konzertsaal des Städt. Ausstellungs-Palastes
Eingang nur Stübel-Allee
Sonnabend den 24. März von 11 bis 5 Uhr
Sonntag den 25. März von 11 bis 5 Uhr
Montag den 26. März von 10 bis 5 Uhr
Eintritt 1 — RM, Schülerkarten 20 Pf.
Kinder in Begleitung Erwachsener frei.
Innungs-Ausschuß zu Dresden.

Sie sitzen nur traurig stimmunglos herum, — eine armselige Feyer, ohne Scherz, ohne Munterkeit, ohne glänzende Laune, ohne Witz, ohne Poesie, denn —
Sie haben keinen Wein
für Familienfeste!
Weißer — Roter — Süßer Weine
in Flaschen / Korbfaschen / Fässern
angepaßten vom Fall zu billigsten Preisen.
G. SPIELHAGEN, Großweinhandlung
Annenerstraße 9 / Bauzner Straße 9 / Galeriestraße 6

Schweizerhäuschen
Schweiz 7 Str. 1, Telefon 4118
Sonnabend 7 Uhr
Großer Damenball.
Familienanzeigen finden in der Volkszeitung die weiteste Verbreitung.

Konfirmation
Preiswerte Bekleidung für junge Herren
Konfirmanden-Anzug, ein- u. zweireihig, gute haltbare Meltonqualität M. 44,00
Konfirmanden-Anzug, einreihig, strapazierfähige Cheviotqualität M. 53,00
Konfirmanden-Anzug, ein- und zweireihig, prima Kammgarnstoff, beste Verarbeitung M. 66,00, 64,00
Konfirmanden-Anzug, aus gutem reinwollenem Kammgarn, in Verarbeitung . . . M. 69,00
Smoking-Anzug, prima Fouléstoff, elegante Form M. 99,00, 84,00
Weiße Oberhemden mit Piqué u. Battistefalten, Einsatz u. Klappmanschetten, M. 5,50
Vorhemdchen mit Mittelfalte und Halsteil, in Piqué M. —,95
Garnitur, Kragen und Vorhemdchen und Piqué M. —,95
Ecken-Kragen, prima Mako M. 1,00, —,85
Schwarze Schleißen, glatte Formen M. 1,50, —,95
Schwarze Selbstbinder M. 7,50, 6,50
Müte in modernen Formen, unsere bewährte Qualität von M. —,30 an
Manschettenknöpfe in großer Auswahl von M. —,25 an
Hosenträger in Gummi und Gurt von M. —,75 an
Socken von M. —,75 an
Zierbücher in reicher Auswahl von M. —,50 an
Auf komplette Konfirmanden Ausstattungen gewähren wir 5% Rabatt!

Buchhold & Co
Wilsdruffer-Str. 12

Bestellungen
auf die Volkszeitung sowie sonstige andere Literatur nimmt in Dresden
Gustav Diefler, Rönigkbrüder Straße 10 II. | Schönfungsbericht u. d. Wissenschaft | Buchtrieb | Volkstuchhandlung, Wettinerplatz 10 |

braucht nicht erst betont zu werden. In dieser vorbereitenden Arbeit liegt ja schließlich der Haupterziehungswert solcher Kinder-

Elfa Brändström und die Kriegsgefangenen. Die heiligen Kameraden der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener machen uns darauf aufmerksam, daß auch im Jahre 1928 die Marzallat Marienborn-Schneewitz bei Riesa, die unter der Leitung von Elfa Brändström steht, vom 15. Mai bis 15. Oktober für alle aus Rußland heim- gelehrten Kriegsgefangenen geöffnet ist. Das ebenfalls zur Elfa Brändström-Stiftung gehörige Kinderheim in Schloß Reusorge nimmt Kinder aller ehemaligen Kriegsgefangenen aus Rußland, Frankreich, England usw. zur Erholung oder dauerndem Aufenthalt auf. Zu näherer Auskunft sind die Vorsitzenden der Ortsgruppen der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Herr Max Käpff, Rantäustraße 3, und Georg Jung, Osterbergstraße 23, jederzeit gern bereit.

Widderpropaganda. Auf dem Hauptbahnhof in München ist vor Monaten eine Richtstube errichtet worden. Der bisherige durchschnittliche Verbrauch an Milch beträgt jetzt 3000 Personen. Die nicht unbeträchtlichen Lieferhöfe stehen der sozialen Fürsorge zu. Der Landesmilchkaufschuß hat bei der Reichsbahndirektion Dresden angeregt, auch auf den größeren Bahn- hofen solche Richtstuben einzurichten. Die örtlichen Milchkaufschüsse werden hiermit ersucht, auch über die Errichtung solcher Richtstuben zu berichten. Der Landes- milchkaufschuß ist gern bereit, hierbei durch Rat und Auskunft mit- zuwirken. Zur weiteren Deutung des Absatzes von Milch wurden Pappschilder in der Größe von 40 x 15 Zentimeter mit der Auf- schrift: 'Frische Milch hier zu haben' mit Aufhängenrichtung her- gestellt. Diese Schilde eignen sich besonders für Verkaufsstellen von Kolonialwaren, Milchhandlungen, sowie auch für die Landwirte, die unmittelbar auf ihrem Gute Milch zum Verkauf auf der Stelle verkaufen. Die Schilde sind beim sächsischen Landesmilchkaufschuß zum Preis von 8 Pf. pro Stück, bei Bezügen über 100 Stück zum Preis von 6 Pf. pro Stück ab Dresden zu beziehen. Auf mehrere Anfragen sei mitgeteilt, daß der Landesmilchkaufschuß bereits die Vorbereitungen zur Durchführung einer Werkspropaganda ge- troffen hat, um die große Masse der arbeitenden Bevölkerung zum regelmäßigen und übermäßigen Milchverzehr zu bringen. Die Werks- propaganda wird unterstützt werden durch Verteilung von Ar- beiterzeitungsbeilagen und eines zu diesem Zweck besonders entworfenen Arbeiterzeitschriften. Die Bemerkung der örtlichen Kaufschüsse und aller an dieser Werkspropaganda interessierten Kreise erfolgt sofort nach Fertigstellung der Drucke, voraussichtlich gegen Ende April. Die 'Vereinigung der sächsischen Milchgroß- händler Deutschlands G. V.' ist ein allmonatlich erscheinendes Propagandablatt der Familienfreund heraus. Dieses Blatt kann wegen seines lehrreichen und weitestgehend inhaltlich bestene- jenseitigen Inhalts als Postamt oder unmittelbar durch die Ge- schäftsstelle der Vereinigung in Dresden-L., Reichstraße 20, Erd- geschloß.

Proletarischer Glaube. Der Bund der religiösen Sozialisten Deutschlands veranstaltet am Mittwoch, dem 28. März, 19.30 Uhr, im kleinen Saale des Rathenowpalastes, Schäferstraße, eine öffent- liche Versammlung, in der Genosse Harter, Dr. phil. Paul Schwanitz, Weiskopf, über das Thema 'Proletarischer Glaube' sprechen wird. Freie Aussprache. Eintritt frei.

Die Gefangenenschaft Chorweiler. Die Gefangenenschaft Chorweiler in der Provinz Westfalen ist am Sonntag im Reichshaus ein Gefangenentag. Zum Vortrag kommen Frauen-, Männer- und gemischte Chöre durchweg heiteren Charakters. Außerdem wirken mit Herr Oberinspizier Schöffler und Herr Hauptinspizier Wundlich, beide von der Staatsoper. Eintritt mit Programm 1,10 M. Karten an der Abendkasse.

Ökonomie-Akademie Dresden. Der nächste Lehrgang über Säuglings- und Kleinkinderpflege sowie Gesundheits- und Krankenpflege der Frau verbunden mit praktischen Übungen beginnt am Montag, dem 16. April, 16.30 Uhr. Vortragende: Prof. Dr. Vohde, Frau Puntke-Weiser, Prof. Dr. Weiskopf. Der Kursus ist auf achtzehn bis zwanzig Stunden berechnet. Die Teilnehmer- gebühr beträgt 10 M. Vortragende: Montag und Donnerstag von 16.30 bis 18.30 Uhr. Anmeldungen werden an das Sekretariat der Ökonomie-Akademie, Jirasskastraße 23, erbeten.

Kabalenfall. Auf der Morienstraße wollte heute früh ein Modfahrer ein Pferdgeschirr überholen, blieb aber mit dem Fahr- rad in den Schienen der Straßenbahn hängen. Er kam zum Sturz und unter die Pferde zu liegen; dabei erlitt er mehrere Verletzungen durch Fußschläge der erschrockenen Pferde. Sein Rad wurde demoliert.

Kasernenfall. Auf der Weisiger Straße fuhr gestern abend ein Lieferrad und ein Personkraftwagen gegeneinander. Zwei Personen wurden durch Glasplitter verletzt; außerdem ent- stand großer Materialschaden.

Freitod auf den Schienen. Am Mittwoch, gegen 12 Uhr mittags, wurde auf den Pöhlgleisen unweit der Fallendbrücke ein 65-jähriger verheirateter Mann, der 17 Jahre alten Söhnelehr- linge von hier aufgefunden. Der Lehrling hatte sich in selbstwün- schendiger Absicht vor den 11.30 Uhr nachts nach Weisig fahrenden Personenzug gemorrt.

Handtaschenraub. Am 21. März gegen 10 Uhr abends wurde auf der Hermann-Seidel-Straße im Ostteil Landbesitz einer Kontoristin, die sich auf dem Heimwege befand, von einem jungen Mädchen die Handtasche entnommen. Der Täter schwand sich nach der Tat auf sein Zimmer und entkam. Wahrnehmungen, die zur Ermittlung des Unbekannten führen können, werden nach der Kriminalpolizei, Nummer 88, erbeten.

Der Rationstrücker Richter von hier, vor dem kürzlich in der Tagelöhnerkammer Verhandlung war, wurde gestern von der Kriminalpolizei auf freier Tat erwischt und festgenommen.

Der Tod unter dem Aus. Gestern gegen 12 1/2 Uhr nach- mittags ereignete sich in der Kunsthofen Gasse in Vorstadt Probitz ein bedauerlicher Unfall, dem ein Rentnerleben zum Opfer fiel. Ein mit Sand beladener Lastkraftwagen mit An- hänger verlor die Ziegeln. Hierbei fiel der 46-Jährige Arbeiter Richard Degenald von Premschänchen und kam unter die Räder des Anhängers zu liegen, die ihm über den Leib gingen. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod bald darauf eintrat.

Dresdner Umgebung

Die Löhnbahn im Landtage

Im Staatshaushaltsplan 1928 werden bekanntlich erhebliche Mittel für den Bau der Löhnbahn in Komau und deren Veranlagung von Bischofswitz bis Coswig angesetzt. Mit der Angelegenheit hatte sich am Donnerstag, nachdem der Haushaltsausschuß B die Mittelbewilligung empfahl, nun noch das Plenum des Landtages zu befassen. Der Vorsitzende, Abg. Wirth, betonte, daß zwar nicht alle Wünsche der Löhnbahnarbeiter in Erfüllung gehen, daß aber doch immerhin ein Anfang dazu ge- macht werde. Es solle zunächst der Landau statfinden, dann ein Bahnhof gebaut und bis dahin die Strecke neu gebaut werden, und zwar nicht auf der Landstraße, sondern neben der Land- straße, weil geplant ist, diese Löhnbahn später auch einmal als Schnellbahn auszubauen. Die Errichtung der weiteren Bahnhöfe, die Unterführung über Weinböcke, über Spaur durchzuführen, sei noch nicht möglich, weil über die Unterführung heute noch Verhandlungen schweben. De- halb sei es auch nicht möglich gewesen, die Station des Wein- böcker Hofs und ihren Genossen der Regierung zur Veräu- ßerung zu überweisen.

Der Volkspartei Dr. Bäcker erklärte sich für seine Fraktion mit dem Vorschlag einstuft von 2 Prozent einzu- sparen, teile aber den Standpunkt des Reichstages, daß das ein Vorschlag sei, den man nicht machen dürfe.

liege in der Tat vor, da der Dresdner Heberland-Verkehrs-Gesellschaft nicht zugunsten werden könne, Mängel, die noch aus der Zeit des Staatsbetriebes stammen, im Interesse der Allgemeinheit unter großen finanziellen Kosten selbst zu beheben. Im übrigen sei die Bahn ein rechtlich selbständiges Unternehmen, zuerst des Staates, dann der Heberland-Verkehrs-Gesellschaft und schließlich auch der Dresdner Straßenbahndirektion. Ministerialrat Dr. Just bemerkte, er wäre dem Vordruck dankbar gewesen, wenn er die Beschwerden der Regierung vorher mitgeteilt oder im Ausschuss vorgebracht hätte. (Zuruf links: Das war doch eine Wahlrede!) Dann wies die Regierung in der Lage gewesen, zu antworten und eventuelle Abhilfe in Aussicht zu stellen. Was die Erneuerung der Weisig auf der bisherigen Schmalpau- bahnen anlangt, so habe die Regierung und auch die Heberland- gesellschaft nach Möglichkeit der verfügbaren Mittel alles getan, was in ihren Kräften stand.

In der weiteren Aussprache betonte Genosse Dohbert, daß die sozialdemokratische Fraktion die Bestrebungen, die Löhnbahn- stücke und das Gebiet bis Weisig durch den Verkehr stärker zu erschließen, außerordentlich begrüße und ihnen zustimme. Sie hoffe, daß bei der Weiterführung der Bahn nach Coswig bis Weisig auch die besonderen Interessen der Ar- beiterbevölkerung des dortigen, ziemlich gut besiedelten Gebietes in jeder Hinsicht gewahrt werden.

Darauf wurden einstimmig, gemäß dem Ausschussantrage, die angeforderten Mittel bewilligt.

Freital. Außerordentliches Wohnungsbauprogramm. Da durch die bisherigen Maßnahmen keine Ver- minderung der Wohnungsnot erzielt werden konnte, sondern viel- mehr noch ein unaufhörliches Steigen der Zahl der fehlenden Woh- nungen zu verzeichnen war, hat die Stadt Freital für das Jahr 1928 ein außerordentliches Wohnungsbauprogramm aufgestellt, das in der letzten Stadtvorordnetenversammlung angenommen worden ist. Es ist vorgesehen, 300 Wohnungen in einer geschlossenen Siedlung zu errichten. Die Kosten im Betrage von 2 Millionen Mark werden durch eine Anleihe gedeckt, die beim Sächsischen Deim an- genommen wird.

Niederleis. Am vergangenen Dienstag fand Gemein- deordnetenversammlung statt. Herr Bürgermeister Raifer teilte ein- gangs mit, daß der vom Rat zu Dresden beschlossene einmündige zehnprozentige Zuschlag auf die Gas-, Strom- und Wasserzoo- nungen von der Niederleiser Einwohnererschaft nicht erhoben wird. Unter Punkt 8 der Tagesordnung wurde - Bänden der Ein- wohnererschaft Rechnung tragend - Erhebung einer Kassen- steuer gegen eine Stimme beschlossen. Es soll damit keine neue Steuerquelle geschaffen werden, sondern es soll die Steuer zum Schutze der Singvogel und zum Obstbaumschutz dienen. Durch Erhebung von 10 M. für die erste und 20 M. für jede weitere im Durchschnitt vorhandene Kasse hofft man das Halten von überflüssig vielen Kassen einzudämmen. Herr Witting war ebenfalls für Be- kämpfung der Kassenplage. Nach keiner Auffassung ist aber die Steuer nicht das geeignete Mittel. Man müsse vielmehr durch Anreize bestimmen, welcher Kassenbesitzer sein Tier zur Fütterung abzugeben habe. Dieser kommunistische Vorschlag ist natürlich völlig unangenehm. Ein derartiges Gesetz würde niemals durch- führbar sein und auch ungenutzbar bleiben. - Zur Fortsetzung des Betriebes der Volkswirtschaften in Aufnahme eines größeren Teilens erforderlich. Die Dresdner Heberland-Ver- kehrsgesellschaft ist bereit, 180.000 M. bis zum 30. 6. d. J. zur Verfügung zu stellen. Die haben schon früher ausführlich über die Angelegenheit berichtet. Die Gemeindeordneten stimmten dem Darlehensvertrag und damit dem Verkauf des Unternehmens - denn anderweitige Beschaffung der erforderlichen Mittel bis Ende Juni 1928 ist unmöglich - nach gründlicher Aussprache zu. - Dem durch die neue Volkswirtschaften in der Stadt Dresden geordneten Nachtrag zum Vertrag über die Anstellungs- und Beförderungs- verhältnisse der Gemeindebediensteten wurde gegen die Stimme des Gemeindevorstandes Witting zugestimmt. - Weiter haben zwei Anträge des Herrn Witting auf der Tagesordnung. Er verlangte Verteilung eines Jugendweges nach der Kolonialstraße. Da der bisher bestehende Weg durch Auffahren von Schlacke wiederher- gestellt wurde, lehnte man den Antrag Witting ab. Auch diese Vagarelle brachte langwierige Diskussionen. Herr Witting ver- sprachte auch hierbei sich unerbittliches Zeug, daß sich erübrig, weiter darauf einzugehen. Weiter verlangte er anderweitige Fest- leger der Weisen für die Neubauwohnungen der Gemeinde. Er begründete seinen Antrag in langen Ausführungen. Er schied in dieser Sitzung überhaupt das Bedürfnis zu haben, Maßnahmen zu halten und sich dabei vor allem an der Sozialdemokratie zu reiben. Durch Ausführungen unfer Genossen Dohbert und Weg wurde er gebührend beruhigt. Die getroffene, die Interessen aller Weiser wachende und ohne Rücksicht auf die Rentabilität vorge- nommene Mietregelung wurde nicht geändert, der Antrag des Herrn Witting gegen seine Stimme abgelehnt. Es kam dabei zum

Ausdruck, daß, wenn noch hätten bei Festlegung der Mietbedingung irgendwelcher Art vorhanden seien, Anträge einzelner Weiser jederzeit wohlwollend nachgeprüft werden müßten. - Von den Aus- scheidungsbedürfnissen für die Einwohnererschaft von besonderem Interesse sein, daß die Weisigstraße bis zur Bagauer Straße ge- plant werden soll und daß der Gemeindevorstand sich bemühen soll, von weiteren drei Wohnungen Mittel aus der Weisigstraße zur Verfügung gestellt werden.

Reisende. Kaffische Diebesbeute. Auch in der Weisigheimer Gegend wurden in letzter Zeit vielfach Diebstähle an der Hande verübt. So wurde vorgestern nach beim Bauhaus- händler eingebrochen, wo dem Täter 50 Pfund Schinken, Fleisch, Speck und Butter in die Hände fielen. Der Diebstahl hat auf die Vergrößerung des Diebes eine Belohnung ausgelegt.

Parteinachrichten

Parteinachrichten für Groß-Dresden

Parteinachrichten für Groß-Dresden

Gruppenverband Striegeln. Genossen und Weisig, beteiligt am Sonntag, vormittags 10 Uhr, in der Weisigstraße für die Weisig-Weisig. Stellen 9. Uhr am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Gruppenverband Weisig-Niederleis. Am Sonntag, vormittags 8 Uhr, werden noch einige Genossen und Weisig gebrauchte am Weisigband Dresden-L.

Errichtung eines städtischen Gesundheitsamtes

Ein Erfolg planmäßiger und zielbewusster sozialdemokratischer Kommunalpolitik

Zeit mehr als 20 Jahren kämpfen die fortschrittlichen Elemente auf dem Gebiete der Sozialhygiene und Gesund- heitspflege um eine einheitliche Gestaltung des gesamten Gesundheitswesens der Stadt Dresden, fanden jedoch immer wieder heftigen Widerstand. 1924 griff die Sozialdemokratie durch den damaligen Stadtvorordneten, Genossen Dr. Dohbert, erneut den gesamten Fragenkomplex auf und stellte die ent- sprechenden Initiativanträge, deren Annahme bei der aus- gesprochenen Begründung und dem vorhandenen durch- schlagenden Material sich selbst die bürgerlichen Fraktionen des Stadtvorordnetenskollegiums nicht entziehen konnten. Der Rat war deshalb genötigt, den Entwurf eines Ortsgesetzes für das Gesundheitsamt vorzubereiten, wenngleich ihm das bei seiner bekannten rückwärtigen Einstellung recht schwer wurde. Natürlich entsprach die Ratvorlage längst nicht den gerade von der Sozialdemokratie gestellten For- derungen, so daß Ortsgesetz und Gutachten durch die Stadt- vorordneten noch die entsprechenden Verbesserungen aufweisen mußten.

In monatlangen Beratungen, die bei der Größe und Wichtigkeit des gesamten Gebietes erforderlich waren, haben die Vertreter aller des Rechts-, Finanz- und Verwaltungsaus- schusses die Frage der Errichtung eines Gesundheitsamtes bearbeitet. Von der sozialdemokratischen Fraktion vor der Genosse Frey und mit der Bearbeitung der Vorlage betraut worden, der sich dieser Aufgabe mit Sorgfalt widmete, wobei ihm seine umfangreichen fachlichen Kenntnisse sehr zuustatten kamen.

In den wiederholten Ausschusssitzungen, die von Rat- seite und den bürgerlichen Fraktionen einige Male ver- schleppt und verzögert wurden, hat Genosse Frey, ebenso wie in der geführten öffentlichen Stadtvorordneten- versammlung, die Gründe und die Notwendigkeit der Errichtung eines städtischen Gesundheitsamtes, das alle Gebiete der Sozialhygiene, Gesund- heit und Krankenpflege in sich vereinigt, dargelegt. Zeiner zwingenden Beweisführung konnten sich während der Ausschusssitzungen die bürgerlichen Fraktionen nicht entziehen. Die Darlegungen der Deutsch- nationalen im Ausschuss und auch in der geführten Stadtvorordnetenversammlung berührten die Seele selbst über-

haupt nicht, vielmehr kommt es diesen Herrschaften nur darauf an, grundsätzlich jeden Fortschritt zu verhindern. Auch die Stellungnahme der Wirtschaftsprüfung, die besonders finanzielle Gründe für die Ablehnung der Vorlage ins Feld führte, ist natürlich mehr als eigen- tümlich. Das Konglomerat dieser Gruppe im Stadtvorordnetens- kollegium, das sich aus Vertretern der verschiedenen bür- gerlichen Parteien zusammensetzt, dabei aber eine rück- schrittliche Politik treibt als die Deutschnationalen, was ihre Bestrebungen nur auf den Schutz der eigenen Inter- essen ihrer Genossenschaftsbünde hinauslaufen, wird gewiß nicht von den Politikern schon längst nicht mehr gewirkt. Einen schwereren Stand hatte schon die Deutsche Volkspartei, die ja selbst einen Vertreter hatte in dieser Vorlage stellte, der sich für die Annahme des Ortsgesetzes und des Gutachtens aussprach, während der Fraktion dagegen stimmte. Der Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei mußte selbst zugestehen, daß die Errichtung eines städtischen Gesundheitsamtes von größter Bedeutung für die Bevölkerung sei. Die Ablehnung durch die Deutsche Volkspartei erfolgte eigentlich nur wegen gewisser 'Schönheitsfehler', die diese Partei ge- meinzum wissen wollen, um so den Wünschen des Ortsgesetz- bürgermeisters, der im Grunde seines Herzens Gegner der neuen Einrichtung ist, Rechnung zu tragen.

Interessant ist bei der Entwicklung der Dinge in den letzten Wochen, daß die Rechte des Rates und auch der Ortsgesetz- vorschläge über die Verhinderung des Gesundheitsamtes noch dadurch erhalten wollten, daß sie das Gutachten und Gutachten einer ärztlichen Kommission herbeiführten. Doch Obergutachten des Professors Dr. Schloßmann in Dresden, gerade in allen wesentlichen Punkten die Auffassung der sozialdemokratischen Fraktion. So wurde die Stellung der bürgerlichen Parteien immer unhaltbarer und die der Befürworter des Gesund- heitsamtes natürlich bedeutend gestärkt.

Erforderlich ist es, noch ein Wort zu der Stellung der Kommunisten zu erwähnen, die sich während der Ausschusssitzungen und auch in der geführten Versammlung, in der Herr Dr. Selim, in Betracht kommt, durch seine

Seite 8
Freitag den 23. März 1928
Die Entwicklung der Dinge beteiligten. Das von Dr. Helm vertretene Kinderrechtsgutachten war förmlich berechtigt und wurde deshalb auch von der Sozialdemokratie, die schon im Hinblick auf diese Ansicht vertreten hatte, jedoch damit nicht durchgenommen war, unterstützt. Als zweite Garnitur schied aber in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung die kommunistische Fraktion ihr Mitglied Gabel vor. Das, was Gabel anführte, war so wenig von Sach- und Fachkenntnis der Dinge getrieben, daß es wahrhaftig nur geeignet war, die große Sache, um die es sich bei der Beschlußfassung des Gesundheitsamtes handelte, herabzuwürdigen. Es muß ziemlich zunterhand in einer Fraktion oder auch Partei zugehen, wenn bei der Beratung der gerade für das Proletariat wichtigsten Fragen Redner im Parlament vorwärts, die sich und ihre ganze Partei nur lächerlich machen. Wir glauben nicht, daß dieser Hinweis die Kommunisten veranlaßt, künftig bei der Behandlung solcher wichtiger Fragen auch in der Auswahl ihrer Redner etwas vorsichtiger zu sein. Das ist auch nicht unsere Absicht. Notwendig ist aber, daß die Arbeiterschaft darüber aufgeklärt wird, in welcher unverantwortlicher Weise gewisse Leute glauben, mit den Interessen der Arbeiterschaft umspringen zu können.

Freitag den 23. März 1928
Die Entwicklung der Dinge beteiligten. Das von Dr. Helm vertretene Kinderrechtsgutachten war förmlich berechtigt und wurde deshalb auch von der Sozialdemokratie, die schon im Hinblick auf diese Ansicht vertreten hatte, jedoch damit nicht durchgenommen war, unterstützt. Als zweite Garnitur schied aber in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung die kommunistische Fraktion ihr Mitglied Gabel vor. Das, was Gabel anführte, war so wenig von Sach- und Fachkenntnis der Dinge getrieben, daß es wahrhaftig nur geeignet war, die große Sache, um die es sich bei der Beschlußfassung des Gesundheitsamtes handelte, herabzuwürdigen. Es muß ziemlich zunterhand in einer Fraktion oder auch Partei zugehen, wenn bei der Beratung der gerade für das Proletariat wichtigsten Fragen Redner im Parlament vorwärts, die sich und ihre ganze Partei nur lächerlich machen. Wir glauben nicht, daß dieser Hinweis die Kommunisten veranlaßt, künftig bei der Behandlung solcher wichtiger Fragen auch in der Auswahl ihrer Redner etwas vorsichtiger zu sein. Das ist auch nicht unsere Absicht. Notwendig ist aber, daß die Arbeiterschaft darüber aufgeklärt wird, in welcher unverantwortlicher Weise gewisse Leute glauben, mit den Interessen der Arbeiterschaft umspringen zu können.

Freitag den 23. März 1928
Die Entwicklung der Dinge beteiligten. Das von Dr. Helm vertretene Kinderrechtsgutachten war förmlich berechtigt und wurde deshalb auch von der Sozialdemokratie, die schon im Hinblick auf diese Ansicht vertreten hatte, jedoch damit nicht durchgenommen war, unterstützt. Als zweite Garnitur schied aber in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung die kommunistische Fraktion ihr Mitglied Gabel vor. Das, was Gabel anführte, war so wenig von Sach- und Fachkenntnis der Dinge getrieben, daß es wahrhaftig nur geeignet war, die große Sache, um die es sich bei der Beschlußfassung des Gesundheitsamtes handelte, herabzuwürdigen. Es muß ziemlich zunterhand in einer Fraktion oder auch Partei zugehen, wenn bei der Beratung der gerade für das Proletariat wichtigsten Fragen Redner im Parlament vorwärts, die sich und ihre ganze Partei nur lächerlich machen. Wir glauben nicht, daß dieser Hinweis die Kommunisten veranlaßt, künftig bei der Behandlung solcher wichtiger Fragen auch in der Auswahl ihrer Redner etwas vorsichtiger zu sein. Das ist auch nicht unsere Absicht. Notwendig ist aber, daß die Arbeiterschaft darüber aufgeklärt wird, in welcher unverantwortlicher Weise gewisse Leute glauben, mit den Interessen der Arbeiterschaft umspringen zu können.

Freitag den 23. März 1928
Die Entwicklung der Dinge beteiligten. Das von Dr. Helm vertretene Kinderrechtsgutachten war förmlich berechtigt und wurde deshalb auch von der Sozialdemokratie, die schon im Hinblick auf diese Ansicht vertreten hatte, jedoch damit nicht durchgenommen war, unterstützt. Als zweite Garnitur schied aber in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung die kommunistische Fraktion ihr Mitglied Gabel vor. Das, was Gabel anführte, war so wenig von Sach- und Fachkenntnis der Dinge getrieben, daß es wahrhaftig nur geeignet war, die große Sache, um die es sich bei der Beschlußfassung des Gesundheitsamtes handelte, herabzuwürdigen. Es muß ziemlich zunterhand in einer Fraktion oder auch Partei zugehen, wenn bei der Beratung der gerade für das Proletariat wichtigsten Fragen Redner im Parlament vorwärts, die sich und ihre ganze Partei nur lächerlich machen. Wir glauben nicht, daß dieser Hinweis die Kommunisten veranlaßt, künftig bei der Behandlung solcher wichtiger Fragen auch in der Auswahl ihrer Redner etwas vorsichtiger zu sein. Das ist auch nicht unsere Absicht. Notwendig ist aber, daß die Arbeiterschaft darüber aufgeklärt wird, in welcher unverantwortlicher Weise gewisse Leute glauben, mit den Interessen der Arbeiterschaft umspringen zu können.

Errichtung eines Gesundheitsamtes

Wir haben bereits vor acht Tagen den wesentlichen Inhalt der Vorlage wiedergegeben, ebenso die Ausführenden. Der Berichterstatter des Verwaltungsausschusses, Genosse Freund, führte mit erdrückendem bevölkerungspolitischen Material den Nachweis für die Notwendigkeit eines gut organisierten Gesundheitsamtes, und zeigte an Hand der Statistik den Schaden auf, der durch das Fehlen einer einheitlichen Gesundheitspolitik der Stadt Dresden erwachsen ist. Er wies die Frage nach der Verantwortung für die zukünftige Schädigung der Bevölkerung Dresdens durch eine weitere Verschärfung der Vorlage auf. Die meisten Großstädte und viele Mittelstädte haben heute ein Gesundheitsamt. Von den 47 Großstädten in Deutschland, die über 350.000 Einwohner zählen, entscheiden nur Hannover und Dresden die Errichtung eines sozialhygienischen Amtes. Nachdem Genosse Freund die Verzögerung in der Verabschiedung der Vorlage während der letzten Session und insbesondere auf den Mangel an sozialhygienischer Einstellung und Verortung des Amtes zurückzuführen hatte, gab er ein Bild vom Aufbau des neuen Amtes und wies die Konsequenzen für die gesamte soziale Verwaltung nach.

Die Vorlagen seien gestützt durch das Gutachten des Professors Dr. Schloßmann in Düsseldorf, eines der ersten Sozialhygieniker, das namentlich auf Verlangen des Rates und der Räte des Hauses eingefordert worden ist. Die Hauptaufgabe, die an den Gutachter gestellt wurde, betraf die Vereinbarheit der Krankenanstalten in das Gesundheitsamt. Dr. Schloßmann habe die an ihn gestellte Frage mit einem glatten Ja beantwortet, und im übrigen noch weitergehende Forderungen für ein gut funktionierendes Gesundheitsamt gestellt, als sie die Berichterstatter in ihrem Gutachten formuliert haben.

An der Spitze des Gesundheitsamtes müsse ein Arzt und Sozialhygieniker stehen. Seine Hauptaufgaben liegen in der Organisation der Gesundheits- und Krankenfürsorge. Die zu ihrer Durchführung notwendige Zentralisation müsse sich nach dem Vorgehen in vielen anderen Großstädten der Familienfürsorge und der Bezirksfürsorge orientieren.

Die gewaltige Zunahme der nervösen Erkrankungen, der die Schulmedizin fast völlig hilflos gegenübersteht, zwingt zu einer prophylactischen heilpädagogischen Fürsorge, die das gesamte Gebiet der erzieherischen Fürsorge und der Schule zu umfassen hat. Zur Organisation der Familienfürsorge, die das viele Nebeneinander der Sonderfürsorgen überwinden soll, werde eine Leiterin der Familienfürsorge angestellt, die auch bei der notwendigen Umstellung mitwirken hat. Die nebenamtlich tätigen Ärzte sollen allmählich durch hauptamtliche ersetzt werden. Das Gesundheitsamt werde zunächst über neun bis zehn hauptamtliche Ärzte verfügen, von denen einer vier im Innendienst, die übrigen im Außendienst Verwendung finden.

Als Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes komme der 1. Juli d. J. in Frage. Das Gesundheitsamt müsse in der in der Vorlage bezeichneten Organisation zum Zeitpunkt der internationalen Hygieneausstellung in Dresden, d. h. im Jahre 1929, fertig stehen und auf dieser Ausstellung als vorbildliches Gesundheitsamt demonstriert werden können. Diesen Standpunkt vertrete auch Dr. Schloßmann, der sein Gutachten mit folgenden Worten abgeschlossen hat:

„Das Publikum, das zu dieser Ausstellung kommen wird, wird 1929 ein anderes sein als das, das 1911 da war. Es werden kritische Meinungen kommen. Menschen, die durch den Krieg und seine Folgen, durch die Not unserer Zeit ein

gang anderes offenes Auge bekommen haben. Sie werden nicht nur die Bilder und Karten sehen wollen, die Sie zeigen. Sie werden sich auch nicht begnügen, vom Garten der Schulgesundheitsfürsorge zu promenieren, sondern sie werden im Rathaus erscheinen und fragen: Wie sieht eigentlich die Sache in der europäischen Metropole der hygienischen Velehrung in Wirklichkeit aus? Sie werden fragen: Ist Dresden der Ort ästhetischer Schaulust oder die Stadt, die eine mächtigste Organisation mütterlicher sozialhygienischer Einrichtungen hat?“

Der Kommunist Dr. Helm verlangte in einem Kinderrechtsgutachten die sofortige Übernahme der Krankenanstalten in die Verwaltung des Gesundheitsamtes. Es kam zu einer längeren Aussprache. Die Redner des Rates, Dr. Verthold (Nat. Sp.), Kunzsch (Wirtschaftspartei) und Plaitter (D. Sp.) sprachen sich hauptsächlich aus finanziellen Gründen gegen die Vorlage aus, der letztere auch weil er von einer Unterstellung der Krankenanstalten, die sich dem reaktionären Stadtrat Dr. Tempel unterziehen, unter das Gesundheitsamt nichts wissen wollte.

Genosse Hammer brachte folgenden Antrag ein: „Kollegium wolle beschließen, die Wahl des städtischen Stadtrates so vorzubereiten, daß die Befreiung der Stelle und der Dienstantritt des neuen Stadtrates möglichst zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes über die Errichtung des Gesundheitsamtes stattfinden kann.“

Auch der „parteilose“ Herr Lendel lehnte die Vorlage ab, weil sie die Schulmedizin begünstige. Die Räte wolle aus parteipolitischen Gründen zum Gesundheitsamt kommen. Der Kommunist Gabel erklärte, daß eine endgültige Lösung des Gesundheitsproblems von der Zerstörung der kapitalistischen Gesellschaft abhängig sei.

Bürgermeister Genosse Dr. Führer brachte im Auftrag des Oberbürgermeisters einige Bedenken der Mehrheit des Rates gegen das Gesundheitsgutachten zum Ausdruck. So habe diese gewünscht, daß die Einbeziehung der Krankenanstalten in den Geschäftsbereich des Gesundheitsamtes vorläufig noch offen gelassen werde. Ich selbst — so bemerkte Dr. Führer — muß allerdings zugeben, daß auch diese ohne weiteres zum Geschäftsbereich des Gesundheitsamtes gehören, und daß es sich höchstens um eine zeitliche hinauschiebung ihrer Einbeziehung handeln könnte. Weiter habe die Mehrheit des Rates gewünscht, daß vor der Bildung des Gesundheitsamtes erst die Stellungnahme des städtischen Rates des Gesundheitsamtes dazu abgemerkt werden möchte. Wie diese Bedenken können nach meiner Überzeugung aber nicht dazu führen, daß die Bildung des Gesundheitsamtes unterbleibt oder wesentlich verzögert wird. Es müssen sich Mittel und Wege finden lassen, diese im Grunde doch kleinen und untergeordneten Bedenken zu beseitigen, um zu dem Ziele zu kommen, das die Mehrheit des Kollegiums erstrebt. (Sehr richtig bei den Soz.)

Genosse Freund: Das Gesundheitsgutachten ist das Ergebnis einer nicht ganz leichten Kompromißarbeit, bei der die sozialdemokratische Fraktion ziemlich weitgehende Zugeständnisse machen mußten. Wäre es möglich gewesen, ein Gesundheitsamt, gestützt auf eine Mehrheit der Arbeitervertretung, zu errichten, so würde dieses natürlich ein ganz anderes Aussehen gefunden haben. (Sehr richtig bei den Soz.) Besonders treten die großen Mängel hervor, die wir als Sozialdemokraten für ein Gesundheitsamt aufstellen haben, in der Vorlage nicht genug in Erscheinung. Nachdem wir manche unserer Forderungen zurückgestellt haben, muß es um so mehrwärtiger berühren, daß die andere Seite, die beim Kompromiß mitgewirkt hat, auf einmal diesem Gutachten in den Rücken fällt. Besonders bemerkenswert ist der Umfall der Deutschen Volkspartei. Die beiden Herren, um die es geht, sind nicht bei der Oberbürgermeister und Stadtrat Dr. Tempel. Das Nichterscheinen des Oberbürgermeisters ist allerdings berechtigt, kommt es ihm doch darauf an, das Kollegium so gegenständig einzustellen, daß er die Person des Dr. Tempel als Leiter der Krankenanstalten um so leichter halten kann. Um diese Person geht es nämlich, um nichts weiter. Das sind die ausreichenden Gründe für den Umfall der Deutschen Volkspartei.

Herr Lendel hat sich aus politischen Gründen gegen das Gesundheitsamt erklärt, er will offenbar eine neue Partei gründen, mit der er in den Wahlkampf ziehen kann. Die rechte Seite braucht allerdings kein Gesundheitsamt. Für ihre Klasse ist die geringe Sterblichkeitsziffer erreicht, um so nötiger hat aber die Arbeiterschaft ein Gesundheitsamt. Hebrigens lehnt man nicht aus innerer Überzeugung die Vorlage ab, sondern deshalb, um dem Rate eine Situation zu verschaffen, aus der er besser mit seinen Wünschen und Forderungen durchkommt. Dresden hängt an sich in dieser Angelegenheit allmählich zu klammern. Wir werden nicht unterlassen, die Öffentlichkeit über die Dinge aufzuklären, die sich hier abspielen haben. (Lebh. Beifall bei den Soz., Lachen rechts.)

Dann kam noch Herr Vertram, der einzige und eigenartige Repräsentant der sogenannten Volkspartei im Stadtparlament, zu Worte, um das Sprüchlein der anderen bürgerlichen Redner vom Nichtvorhandensein der erforderlichen Gelder nachzuberaten.

In vorgerückter Stunde wurde schließlich die Vorlage in der Ausschuffassung mit 42 gegen 30 Stimmen der Rechten angenommen.

Der Kinderrechtsantrag Helm war der Zustimmung verfallen, während der Antrag Hammer durch Mehrheitsbeschluß angenommen wurde. (Stm. Vertram [Wolff.] und Stm. Lendel [parteilos] stimmten gegen die Errichtung des Gesundheitsamtes.)

Zwei sozialdemokratische Dringlichkeitsanträge

Der Antrag: Ein Antrag Kösch u. Gen. (Soz.) hatte folgenden Wortlaut: „Kollegium wolle beschließen, a) die Landesregierung und den Landtag zu ersuchen, den Antrag der Hausbesitzerorganisation auf Erhebung ihres Anteiles an der geschlossenen Miete abzulehnen, und b) den Rat zu ersuchen, seinerseits in der gleichen Weise auf Landesregierung und Landtag einzuwirken.“

Nach kurzer Aussprache, in der sich der deutsche nationale Vizebürgermeister Kunzsch (im Stadtparlamentkollegium gehört er der Wirtschaftspartei an) und der Hausbesitzervertreter Ulrich selbstverständlich gegen den Antrag aussprachen, wurde dieser gegen 28 Stimmen der Rechten angenommen. Die drei Mitglieder hatten sich vorher an dem Sitzungssaal entfernt, um sich der Abstimmung zu enthalten.

Dann lag noch ein Antrag Robert Fischer u. Gen. (Soz.) vor: „Kollegium wolle beschließen, den Rat zu ersuchen, a) schnellstens für die Beschäftigung der Werkstätten für Gewerbeschranke ein geeignetes Grundstück mit maschinellen Einrichtungen und sonstigem Zubehör zu beschaffen b) bezüglich der Zentralisation der Werkstätten nunmehr Vorkehrungen in dem Sinne zu treffen, daß nach dem Willen des Gesundheitsamtes ein Neubau herbeigeführt wird und die Mittel dazu aus der Miete zu entnehmen, den Neubau an der Kottbus- oder Kottbusstraße derart durchzuführen, daß neben den städtischen Werkstätten für Gewerbeschranke auch die Werkstätten für die Nachbargewerkschaft des Bürgervereins und die Wirtschaftserwerbsunterstützung untergebracht werden können, und den Rat zu beauftragen, daß die genannten Werkstätten im Frühjahr 1929 dort untergebracht werden können.“

Der Antrag unter a wurde gegen die Rechte angenommen, unter b und c an den Verwaltungsausschuss verwiesen.

Für Dresden-Neustadt liest der Herrmann Hammer ein Trophäenkaufhaus Max Steinhart, Dresden-N., Louisenstraße 30, bei.

Die Dresdner Jugendweihen 1928



Sonntag den 23. März
Trianon Volkshaus (Saal), Dresden-N., Trabantenstraße, vormittags 9 Uhr und 11 1/2 Uhr.
Georg-Gymnasium, Dresden-Striesn, Riedersplatz, vormittags 9 Uhr, 10 1/2 Uhr und nachmittags 2 Uhr.
Gasthof Leuben, vormittags 9 1/2 Uhr.
Königsplatz, Dresden, vormittags 9 1/2 Uhr.
Konkordia, Dresden-Gottsch., Reizner Landstraße, vormittags 10 Uhr.
Friedrich, Turnhalle, Werthner Str., vormittags 11 1/2 Uhr.
Rindhof, Stehlich, vormittags 9 Uhr.
Gasthof Leuben, vormittags 10 Uhr.
Schauburg, Dresden-N., Mühlengraben Straße, vormittags 9 1/2 Uhr und 11 Uhr.
Stadt Leipzig, Dresden-N., Leipziger Straße, vormittags 9 Uhr und 11 Uhr.
Wilder Mann, Dresden-N., vormittags 8 1/2 Uhr und 11 Uhr.

Sonntag den 1. April
Drei-Kaiser-Hof, vormittags 9 1/2 Uhr und 1 Uhr.
Reichshaus, Dresden, nachmittags 2 1/2 Uhr.
Arbeiterheim, Gewerkschafts- und Arbeitervereine, unterstützt durch zahlreichen Eltern, die über aufgeschickte Jugendweihen der Dresdner Arbeiterkassen. Geht für lebhafteste Propaganda unter allen Teilnehmerinnen.

Die Jugendweihen müssen zu einer imposanten Kundgebung für den freien Gedanken werden.
Ausschub für Jugendweihen.

Stadtverordnetenversammlung

vom 22. März 1928

Auf eine kurze Anfrage des Deutschen Nationalen Dr. Verthold, dem bezugsweise die Friedensausstellung mit Bezug hat, teilt der Rat folgendes mit:

Am Schreiben vom 2. Februar 1928 hat das städtische Arbeitsamt darum nachgehakt, den Besuch der Ausstellung durch die oberen Klassen der Schulen in der Höhe zu leiten. Die bestehenden Ausschüsse zur Begutachtung von Vorarbeiten für Schüler haben auf Einladung die Ausstellung begutachtet und vorgeschlagen, den Besuch durch Schulstellen zu genehmigen. Davon ist den Direktoren und Leitungen der städtischen Schulen durch die Kommission für das städtische höhere Unterrichtswesen und das Bezirkskollegium Dresden I V und B Kenntnis gegeben und mitgeteilt worden, daß der Besuch der Ausstellung durch a) die Klassen III und III der Volksschulen, b) durch alle Klassen der Berufsschulen, c) durch die Klassen O III-O I der höheren Schulen von Klassenverbänden genehmigt werden soll. Eine Verpflichtung zum Besuche der Ausstellung ist weder durch die genannten Schulaufsichtsbehörden noch durch das Schulamt ausgesprochen worden.

Um in Zukunft zu vermeiden, daß durch den Besuch von Ausstellungen, Filmvorführungen usw. durch Schulklassen in unzureichenden Räumen hervorgerufen wird, werden wir dahin wirken, daß die Schulaufsichtsbehörden den Besuch solcher Darstellungen durch Kinder im Klassenverbande in solchen Fällen von einer Zustimmungserklärung der Eltern abhängig machen, in denen es sich um Darstellungen mit politischem oder weltanschaulichem Einschlag handelt.

Genosse Freund wies darauf hin, daß in dem Schreiben der städtischen Elternvereine unrichtige Behauptungen und sogar Erregungen mit andern Maßnahmen enthalten sind, und fand es von christlichen Standpunkt aus sehr merkwürdig, sich gegen eine Friedensausstellung zu wenden.

In der Frage der Gewährung von Kostenbeiträgen an alle Erwerbslosen (Schluß der Stadtverordneten vom 2. Februar 1928) hat der Rat beschlossen, dem Ersuchen insoweit zu entsprechen, als allen denjenigen Erwerbslosen deren Unterhaltung die Höhe der allgemeinen Fürsorge nicht ausreicht, die Kostenbeiträge gewährt werden soll. Die bisher etwa noch nicht erhaltenen Erwerbslosen erhalten die Beihilfe vom 1. Februar 1928 an. Mit der sich heraus ergebenden Höhe der Beihilfe wird auch im April gemindert werden. Das Besondere nahm davon zustimmend Kenntnis.

Im Hinblick auf die städtische Siedlung in Prohlis werden nach einer Ratssitzung weitere 128 Wohnungen in Dornitz herbeigeführt und der nicht aus Mitteln der Mietzinssteuer gedeckte Betrag von 162.000 M. zu Lasten des Vermögens der Gemeinde werden — zur Umgestaltung des großen Ausstellungssaales nach den Plänen von Professor Rüstow wurde ein Betrag von 45.000 M. beschlagnahmt und Anleiheamt bewilligt.

Schulangelegenheiten

Der Bezirksleiter der weltlichen Elternvereinigungen (1. 3., 7., 13., 14., 15., 22., 30., 40. und 56. Volksschule) hat im Hinblick auf die für die Mehrzahl der genannten Schulen im Jahre 1927 als Kostensarbeiten vorgesehenen Bauarbeiten und Errichtungsarbeiten und um Errichtung von Umkleeräumen auf den den Schulen zur Benutzung zugewiesenen Freizeitanlagen und Spielplätzen gebeten. In einem Ratsschreiben wurde hierzu mitgeteilt, was in dieser Beziehung geschehen ist. Die finanziellen Gründe hatten bloß die dringlichsten Arbeiten genehmigt werden können. Die Berichterstatter des Prüfungsausschusses, Genossin Bahig, unterbreitete folgendes Gutachten:

a) Nachbesserung der Kostensarbeiten b) darüber hinaus Ersuchen an den Rat, auf schnellstem Wege für Errichtung von Umkleeräumen und Abortanlagen auf den Sport- und Spielplätzen Sorge zu tragen, da die verhältnismäßig weite Entfernung der Schulen zu den Umkleeräumen einen Anlaß geben muß. Demgemäß wurde beschlossen.

In einer Eingabe des Elternrats der 41. Volksschule war um Aufhebung der Verfassung des Schamants über das gemeinsame Baden gemindert Klassen Klassen ersucht worden. Dem Rat wurde mit, daß die Trennung der Geschlechter nach dem Geschlecht anderer Städte (Hamburg, Chemnitz) angewandt werden sei, weil beim gemeinsamen Aufenthalt beider Geschlechter eine geschlechtliche Anstößigkeit und Verwirrung vorliege. In der Eingabe des Elternrats wurde ein großer Teil der Eltern gegen den gemeinsamen Schwimmunterricht und die daraus und aus dem Verhalten einzelner Kinder entstehenden unangenehmen Vorurteile maßgebend gemacht. Weiter teilt er mit, daß er beschließen habe, die Erziehung von Schwimmunterricht an beide Geschlechter zu stellen, den nicht zu genehmigen.

Der Prüfungsausschuss empfahl jedoch, den Rat zu ersuchen, den gemeinsamen Schwimmunterricht der genannten Klassen der 41. Volksschule anzulassen. 2. für die Stadt- und Volksschulen, Mitteln Radik. Heiligung und Trachten der für geeignete Angelegenheit durch Errichtung von Schwimmbecken am rechten Elbufer zu sorgen. Das Schwimmbecken wurde zum Verkauf erhoben.

Bevor teile der Rat in der Sitzung einer Eingabe des Elternrats der 41. Volksschule mit, daß an alle von Fürsorgeämtern Zöglinge der Erziehung der Bedarfsfälle mit Rücksicht vom 1. Oktober 1927 ergebenden Nachzahlungen,

Die sozialdemokratische Beamtenschaft zur Verwaltungsreform

Vom sozialdemokratischen Landesbeamtenauschuss geht uns folgende Erklärung zu:

Die Verwaltungsreform und die auf Veranlassung des sächsischen Ministerpräsidenten vom Präsidenten Friedr. Richd. angeordnete Lenkungschrift zur Verwaltungsreform bilden gegenüber dem Gegenstand der Erörterung aller Kreise der Öffentlichkeit.

Die sozialdemokratische Beamtenschaft ist in der Vereinbarung mit der Auffassung der sozialdemokratischen Partei Deutschlands von der Notwendigkeit einer wirklichen Reform der Verwaltung überzeugt und bereit, diese tatkräftig mitzuwirken. Nach ihrer Überzeugung muß einer Verwaltungsreform im Sinne der demokratischen Grundgesetze die Voraussetzung sein, daß der gesamte Verwaltungsapparat umgestaltet wird, den die Belange aller Kreise der Bevölkerung, insbesondere der breiten Massen der Hand- und Arbeiter, teilhaftig betreffen kann. Ausgehend von der in der Reichs- und Staatsverfassung verankerten Grundbestimmung, daß in einem modernen Staate der Wille der Gesamtheit der Bevölkerung maßgebend ist, hält es die sozialdemokratische Beamtenschaft für unbedingt notwendig, den Einfluß des Volkes nicht nur auf die Teilnahme an den Parlamentswahlen zu beschränken, sondern ihn in weitgehendem Maße auch durch Mitwirkung bei der Verwaltung der Behörden auszuweiten. Dies bedingt eine wesentliche Einschränkung der staatlichen Aufsicht einseitig sowie andererseits die Übertragung von bisher staatlichen Geschäften auf die Selbstverwaltungskörper. Weiter muß zur Erreichung dieses Zieles die Zusammenlegung leistungsfähiger Selbstverwaltungskörper sowie der Ausbau von obrigkeitlich organisierter Behörden zu Selbstverwaltungskörpern verlangt werden.

Der Ausbau des Deutschen Reiches zu einem Einheitsstaate ist die unabweisliche Voraussetzung für eine wirklich zweckmäßige und einheitliche Organisation der öffentlichen Verwaltung.

Ausgehend von dieser Grundbestimmung kann die sozialdemokratische Beamtenschaft in der Sächsischen Lenkungschrift eine gewisse Veranlassung zur Erreichung einer wirklichen Verwaltungsreform erblicken. Der Vorschlag der Lenkungschrift, die Verwaltungsreform vornehmlich vom Standpunkte eines Staatsformalismus aus, den Hauptzweck der Reform erklärt er im Hinblick auf die Beamtenschaft. Die sozialdemokratische Beamtenschaft hat nicht das Recht, wenn gewisse scheinbar Beamtenstellen einzusparen werden, aber ein erhöhter Beamtenstand, nur um ein paar Stellen zu erhöhen, hierzulande nicht im Interesse der Beamtenschaft, Staatsmaßnahmen lassen sich auf anderen Wegen viel leichter durchführen als auf dem Wege einer Verwaltungsreform. Die Lenkungschrift trägt in ihren Vorschlägen, wie anderwärts schon festgestellt worden ist, im wesentlichen nur die Bedürfnisse von Beamten vor, die in der öffentlichen Verwaltung vornehmlich im Interesse der Beamtenschaft eine gewisse Veranlassung erblicken, die Verwaltungsreform vornehmlich vom Standpunkte eines Staatsformalismus aus, den Hauptzweck der Reform erklärt er im Hinblick auf die Beamtenschaft. Die sozialdemokratische Beamtenschaft hat nicht das Recht, wenn gewisse scheinbar Beamtenstellen einzusparen werden, aber ein erhöhter Beamtenstand, nur um ein paar Stellen zu erhöhen, hierzulande nicht im Interesse der Beamtenschaft, Staatsmaßnahmen lassen sich auf anderen Wegen viel leichter durchführen als auf dem Wege einer Verwaltungsreform.

Die sozialdemokratische Beamtenschaft hat nicht das Recht, wenn gewisse scheinbar Beamtenstellen einzusparen werden, aber ein erhöhter Beamtenstand, nur um ein paar Stellen zu erhöhen, hierzulande nicht im Interesse der Beamtenschaft, Staatsmaßnahmen lassen sich auf anderen Wegen viel leichter durchführen als auf dem Wege einer Verwaltungsreform.

Die sozialdemokratische Beamtenschaft hat nicht das Recht, wenn gewisse scheinbar Beamtenstellen einzusparen werden, aber ein erhöhter Beamtenstand, nur um ein paar Stellen zu erhöhen, hierzulande nicht im Interesse der Beamtenschaft, Staatsmaßnahmen lassen sich auf anderen Wegen viel leichter durchführen als auf dem Wege einer Verwaltungsreform.

Bethles Erzählungen

Der Bethles hat gestern im Landtag wieder einmal einige seiner alten Verleumdungen gegen den sächsischen Adel aufgearbeitet. Er hat dabei nach der Verlesung der HZP, mit der er in der Redaktion der Dresdner Volkszeitung angeheilt werden wollte, die Redaktionen der Volkszeitung aber heute einmütig erklärt, es könne nie und nimmer wieder, mit dem Adel zusammenarbeiten. Doch für heute noch weiteren Bemühungen um die Wiedereingliederung gekommen und nun habe er sich um die Stellung in der Staatszeitung oder in der Nachrichtenstelle beworben.

Bethles hat das schon einmal im Landtag und vorher auch in der Presse beantragt. Genosse Edel hat diese Entstellungen schon einmal geahndet, und auch wir möchten dazu erklären, daß Bethles' Vorgänge, bei denen er früher einmal halb und halb mitgewirkt hat, rechtig und gerecht sind und zum Abschluß verurteilt. Wichtig ist, daß bei der Verlesung der HZP, und der HZP, darüber verhandelt wurde, nur von den Kollegen der sächsischen Unabhängigen Volkszeitung in die Dresdner Volkszeitung übernommen werden sollte. Die Anfragen der HZP, stellen sich auf den Standpunkt, daß von allem aus finanziellen Gründen nur zwei Mann in Frage kommen könnten, während die HZP, wünschte, daß drei Mann übernommen würden, darunter ein volljähriger Redakteur Genosse Edel. Da jedoch die Dresdner Volkszeitung über politische Redaktionen nicht übernehmen konnte, so wurde Genosse Edel von der HZP, die Tätigkeit in der Lenkungschrift angeboten. In Genosse Edel, der gleichzeitig Vorsitzender der HZP, war, die Beschäftigung seiner Partei anzuführen mußte, und da diese Beschäftigung als politische Redakteur in Lenkungschrift, veränderte er auf eine Anstellung als Redakteur und nahm darauf die Stellung als politischer Redakteur in Leipzig an. Auch in der Staatszeitung bewarb er

sich nicht, sondern er wurde der sozialistischen Regierung für diese Stellung auf Veranlassung des sozialdemokratischen Bezirksvorsitzenden Lenkungschrift in Lenkungschrift gebracht; der Antrag wurde gestellt und begründet vom — Abgeordneten Bethles, der dann auch bei der Regierung für die Verwirklichung dieses Antrages eintrat.

Wir haben damit nur einige der von Bethles verzerrten Punkte richtiggestellt; es lohnt sich nicht, auf das ganze Gefäß dieses Mannes einzugehen; denn selbst wenn sich Edel in der Weise abgelehnt worden wäre, wie das Bethles fälschlich darstellt, so wäre dieser HZP-Mann der Letzte, der sich deswegen notieren dürfte. Gerade er gehört zu den Leuten, die in der SPD, oft als heimliche Streber angesehen wurden. Er gab in seiner Umgebung so leicht seine ihm verleiende Stellung und Position, nach der er nicht gekämpft hätte, denn sein Selbstbewußtsein stand nun einmal im umgekehrten Verhältnis zu seinen Fähigkeiten. Als er noch in der Lenkungschrift der Dresdner Volkszeitung lag, löschte die Redaktion sehr oft über die Art, wie er sich in Empfehlung brachte. Als es eines Tages um die Frage der Besetzung der Sachsen-Redaktion ging, hielt Herr Bethles eine Rede, von der die Redaktion erklärte: eine Kandidatur, aber ein unbrauchbarer Mann. Daß die Redaktion zu seiner Mitarbeiterstellung sehr zögerlich stand und diese gelegentlich, immer etwas unzufrieden, hat er ihr oft genug angedeutet. Aber es ging nicht, denn er stand mit der deutschen Sprache derzeit auf dem Fuß, daß es nur einem Geld vorbehaltenden bleiben konnte, diesen Mann zum Redakteur zu machen und seinem Drängen auf eine unzulässige Beamtenschaft in der Sächsischen Staatszeitung nachzugeben.

Wie sehr jeder der Bürgerlichen dieser Quatsch, den er gestern wieder antrudelte, unbehaglich wird, ist nicht nur zwischen den Zeilen zu lesen, denn wie sehr es gerichtsnotorisch ist, daß Herr Bethles persönliche und politische Interessen miteinander vermengt, weiß man ja schließlich auch da drüben.

Es liegt uns durchaus nicht, in Dingen herumzurühren, die früher einmal in internen Kreisen, als ihnen Bethles noch angehörte, aber nachdem ausgerechnet dieser Mann gegen Edel den entscheidenden Ausschlag gab, immer wieder aufbringend, sehen wir uns denn doch genötigt, mit einigen Einzelheiten die unglückselige Rolle zu beleuchten, die er bei uns spielte, und darzutun, warum gerade er zu schwächen hat, wenn irgend jemand diesen oder jenen Posten annahm!

Sachsen

Leipziger Neueste Nachrichten

Eine gewisse Sorte Presse benutzt jede Gelegenheit, um sozialdemokratische Beamte zu verleumdern. So erzählten die Leipziger Neuesten Nachrichten vor einigen Tagen allerdings Geschichten von lausengebliebenen Verbrechern, deren Freiheit der Genosse Amtsgerichtsdirektor Dr. Weiland auf dem Gemissen haben soll. Diesmal aber ist das Leipziger Nachrichtenblatt heringefallen, die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei verbreitet folgende Notiz, in der es heißt:

Die L. N. N. berichten in Nr. 78 vom 18. März über zwei Fälle, in denen die zur Entscheidung über Verhaftungen zuständige Abteilung V des Amtsgerichts Dresden es zu Unrecht abgelehnt haben soll, gegen ihr angeführte Verbrecherhaftigkeit zu erklären. Es ist richtig, daß in beiden Fällen die wieder auf freien Fuß gelassen Täter erneut straffällig geworden sind. Es heißt nach den Feststellungen des Justizministeriums in beiden Fällen jedoch nicht der mindeste Anlaß zu der in dem Bericht angedeuteten Annahme, daß dem Leiter der Abteilung V, Amtsgerichtsdirektor Dr. Weiland, oder einem der anderen Beamten des Amtsgerichts in irgendwelcher Richtung ein Vorwurf trifft.

Großenhain. Zeitgenommene Gausel. Auf dem Bahnhof Jabelitz wurden ein Schuhmacher und ein Arbeiter aus Großenhain, die auf einem Handwagen Gepäck nach Jabelitz gebracht hatten, um von hier aus nach Berlin zu fahren, von der Polizei festgenommen. Das Gepäck wurde beschlagnahmt. Es befanden sich Pantel, Anzüge und Schuhe darin, die in Großenhain bei einem Einbruch in ein Dresdner Kommissionärslager gestohlen worden waren.

Gleitfall. Heberfahren. In der Nacht zum Donnerstag wurde auf der Reibstraße unter der Eisenbahnbrücke der in Hohenstein-Ernstthal wohnhafte 41 Jahre alte Professor Walter Krauß von einem landwärts fahrenden Straßenbahnzug angefahren und ungefähr 30 Meter geschleift. Der Verunglückte konnte erst nach Anheben des Wagens durch die herbeigerufenen Feuerwehre aus seiner Lage befreit werden. Schwere Verletzungen erlitten. Auf dem Wege zum Krankenhaus ist er an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Amülicher Sportbericht vom 23. März
Vericht der Sächsischen Landeswetterwarte
Auch im Gebirge allgemein Tauwetter.

Zugverbindungen für den Wintersportverkehr
Am Sonnabend den 24. und Sonntag den 25. März sowie bis auf weiteres von Dresden nach Altenbera, Ruppertsgrün, Gauenstein und Wolbau und zurück besonders Winterportplätze Ruppertsgrün Gauenstein und Ruppertsgrün werden jedoch am Sonntag und Festtagen auch weiterhin folgende Züge verkehren: ab Hainberg 7.51, an Ruppertsgrün 9.28 und ab Ruppertsgrün 17.55, an Hainberg 19.30

Aus aller Welt

Die Blutprobe
Wichtige Reichsgerichtsentcheidung
Das Reichsgericht hat in der umstrittenen Frage der Zuverlässigkeit von Blutgruppenuntersuchungen zur Feststellung der Vaterkraft ein grundsätzlich bedeutsames Urteil gefällt. Dem Schwurgericht in Ellwangen war eine Frau wegen Meineids verurteilt worden, weil nach der Blutgruppenuntersuchung der von ihr unter Eid als Vater ihres Kindes angegebene Mann nicht der Vater sein konnte. Gegen dieses Urteil hatte der Verteidiger Revision eingelegt unter Hinweis darauf, daß dieses wissenschaftliche Verfahren nicht genügend zuverlässig sei. Das Reichsgericht hat sich dieser Auffassung nicht angeschlossen und demzufolge die Revision verworfen.

Verurteilung zweier Betrüger
Berlin, 23. März. (Sig. Panfard.) Einen Verurteilungserkenntnis hat das Reichsgericht in einem Urteil vom 22. März über zwei Betrüger, die einen Berliner Hausbesitzer und eine Frau zu rußen geschickt. Vor einem Berliner Schwurgericht wurde der Hausbesitzer Martin Kowohl, ein gebürtiger Memelländer, nach Berlin. Bei Streifzügen durch die Stadt sah er, daß in der Mittelstraße eine Wohnungszimmereinrichtung zu vermieten war und setzte sich mit dem Wirt in Verbindung. Auf Ansuchen hatte Kowohl erfahren, daß der Hausbesitzer ein vermögendes Mann war, der sein Konto bei einer Bank in der Friedrichstraße hatte. Jetzt kam es dem Hausbesitzer darauf an, sich in den Besitz einer Hinterlassenschaft des Verstorbenen zu setzen, was ihm bei der Abfassung des Nachlassvertrages große Schwierigkeiten gelang. Damit nicht zufrieden, entwickelte er ein Geschäftsformular. In jedem direkten Verkehr von sich abzulesen, sollte eine Mittelsperson ihm bei einem geplanten großen Bankbetrag behilflich sein. Diesen Helfersteller fand er in einem ehemaligen Militärkameraden aus Stettin, dem für seine Vermittlung 3000 M. Gratifikation ausgesetzt wurden. Die Gratifikation erwartete jedoch die Bank vor dem Schwurgericht. Gestern vormittag traf Kowohl durch den Fernsprecher in der Wohnung des Hausbesitzers an und erfuhr, daß dieser abwesend und für die nächsten Stunden auch nicht zurückzuerwarteten sei. Der zweite Anruf galt der Bank, bei der er unter dem Namen des Verstorbenen anfragte, ob er durch einen Posten 34850 M. Vorkauf erheben könne. Auf der Bank noch man sofort den Posten und erklärte sich gern bereit. Bald darauf erschien der angeforderte Post. Es war der Mann aus Stettin, er erhielt ein Geldpaket und ging zufrieden davon. Sein Auftraggeber Kowohl erwartete ihn im Aufgange, und beide gingen in den Bahnhof Vorfe, wo die Übergabe der Gratifikation erfolgen sollte. Die große war der Schwendler der beiden Schwendler, als das Paket statt der erwarteten Banknoten nur wertlose Münzen enthielt. Jetzt griffen Kriminalbeamte, die den beiden heimlich gefolgt waren, zu und nahmen die Schwendler fest. Auf dem Polizeipräsidium gaben Kowohl und sein Freund den beabsichtigten Betrag zu.

Leibestragödie im Nonnenkloster
Vom Turm des Nonnenklosters Lauterbach bei Regensburg erkante in der Nacht zum Donnerstag heftiges Gewitter. Als Mitglieder des Beichtstuhles in das Kloster drangen, fanden sie dort zwei Nonnen im Handgemeine mit einem Mann. Der Eindringling verlangte um Mitleid, wurde aber von dem Kommandanten der Beichtstuhles durch einen Revolverstoß niedergestrichen. In dem lebensgefährlich Verletzten erkante man einen Pfaffen Eisenbahner Ludwig Kupp, der bei seiner Vernehmung erklärte, er habe eine junge Nonne geliebt, habe sich aber beim Eintritte in den Kloster geirrt und sei in die Welt zweier alter Nonnen geraten.

Verhoffen
Auf rätselhafte Weise ist die Schwester der bekannten Opernsängerin Maria Jozana, Frau Fritz Meyer aus Jülich, während einer Weltreise zwischen Bangkok und Peking auf offener See verschwunden. Sie ist entweder einem Waid zum Opfer gefallen oder hat Selbstmord verübt. Sie befand sich am Bord des Dampfers „Resolute“. Als der Dampfer „Borneo“ ankam, war Frau Meyer an Bord nicht aufzufinden. Ihre Kabine war leer. Bisher ist sie verhoffen.

Schlagweiter-Explosion
Eine schwere Schlagweiter-Explosion hat in Duani (Kosobranerich) ereignet. Eine Mannschaft von zwölf Arbeitern war in dem Nebenturm von Anide mit der Aushebung eines neuen Ganges beschäftigt, wobei sie von einer Schlagweiter-Explosion überfallen wurde. Zwei Bergleute wurden auf der Stelle getötet, sechs andere schwer und vier leichter verletzt.

Tödlicher Sturz
Am Donnerstag morgen stürzte in Zolden im Cehal ein mit acht Personen besetztes Auto über den Bergabhang und überschlug sich mehrere Male. Dabei wurden zwei Personen getötet, drei schwer und drei leichter verletzt. Einer der Getöteten ist der bekannte Tiroler Sportmann, Notar Dr. Julius v. Moro.

31 Todsopfer eines Brandes
Bei einem Großfeuer in der Stadt Shimoga im Staat Malabar sind 31 Personen ums Leben gekommen und 40 verletzt worden. 2000 Personen sind obdachlos. Der Schaden wird auf 1 Million Mark geschätzt.

Geistkämpfer
Einen Vorkampf zwischen Schauspielern und Dichtern wird dieser Tage die Stadt Oslo erleben. Der Vorsitzende des dortigen Schauspielerverbandes, David Knudsen, der durchaus kein Jüngling mehr ist, will sich öffentlich im Wortgefecht gegen den jungen Schriftsteller Einar Døel, der vor kurzem seinen ersten Roman „Sänder in Sommerform“ (siehe einen Vorkampf) ausgeben.



Prinzeß-Theater

Lichtspiele

Prager Str. 52

Ab Freitag den 23. März:

Der Piccolo vom Goldenen Löwen

Ein deutsches Filmlustspiel — so überaus lustig, so entzückend, daß es eine wahre Freude ist, es zu sehen! — Regie: Carl Boese

Hauptdarsteller:

Dina Gralla / Maria Mindzenty / Gustl Stark Gstettenbauer (als Piccolo) / Fritz Kampers / Julius Falkenstein / Paul Rehkopf / Julius v. Szöreggi

Täglich 4, 7 u. 9 Uhr

Für Jugendliche erlaubt! Kinder nachm. halbe Preise

Fernspr. 22049

Ein kommunistisches Täuschungsmanöver

Der Hochwasserbeschuss im Müllig- und im Gottliebatal

Sächsischer Landtag

74. Sitzung, Donnerstag, 22. März 1928

Das Haus mußte sich zunächst eine Erklärung des Abgeordneten Wehle gegen den Beschlüssen, deren Verwirklichung sich eine halbe Stunde in Anspruch nahm. Herr Wehle erklärte dabei mit neuen Entstellungen und Vertuschungen, die begreiflicherweise bei den Sozialdemokraten große Entrüstung hervorriefen. Wegen beleidigender Zwischenrufe, die Herrn Wehle aber treffend kennzeichneten, zogen sich die Herren Müller, Planig, Kaufsch und Edel mehrere Minuten aus dem Saal. Es war bezeichnend, daß auch die Mitglieder des Ausschusses für Hochwasserbeschuss sich nicht zu Wort meldeten. Mühen Sie doch damit rechnen, daß dieser Mann nicht schon in kurzer Zeit genau so mit ihnen verfährt, wie es jetzt dem Beschlüssen Edel passiert.

Genosse Edel bedauerte, daß er (im Rahmen der Geschäftsordnung) nicht sofort erwidern könne, er werde aber in der nächsten Sitzung antworten. Beiläufig erklärte er, daß er sich nicht entschließen würde, nur daraufhin, es bleibe doch etwas stehen! (Sehr richtig! h. d. Soz.) Insbesondere sei es völlig richtig, daß er (Edel) von der Redaktion der Reichs-Vollzeitung gedrungen worden sei, und ebenso sei es dreierlei Schminnelei, daß er im Januar 1928 einen Brief wegen seiner Anstellung geschrieben habe. Vielmehr habe er sich um einen Brief gehandelt, der gegen die Verleumdung Alberts an den Landesarbeitsausschuß gedruckt worden ist.

Die Kommunisten kopieren sozialdemokratische Anträge

Bei Besprechung der nächsten Sitzung, die am Donnerstag, den 29. März, stattfinden soll, verlangte der Kommunistischer, den Antrag der SPD auf Auflösung des Landtages und gemeinsame Reichstags- und Landtagswahlen mit auf die Tagesordnung zu setzen. Da mit einer Negativentscheidung der Landtagswahlen durch den Staatsgerichtshof nicht zu rechnen sei, müßte die Arbeiterklasse alle Mittel anwenden, um die Vereinfachung dieses Landtages und den Sturz der Regierung herbeizuführen. Bisher verlangte auch, die nächste Sitzung schon am 27. März abzuhalten.

Präsident Schwarz: Es liegt kein Antrag der Kommunisten vor (Große Heiterkeit), wohl aber hat die sozialdemokratische Fraktion einen solchen Antrag gestellt (Hört, hört! bei den Soz.) und diesen Antrag ist in der Vorstandsitzung des Landtages behandelt worden. Der Vertreter der kommunistischen Fraktion hat in der Vorstandsitzung nicht angeordnet, daß seine Fraktion einen solchen Antrag stellt. (Sehr richtig! Hört, hört!) Im Hinblick auf die Einmütigkeit darüber erzielt, daß wegen ungenügender Abhaltung einer ganzen Anzahl von Abgeordneten werden über 8 Tage die Bestimmungen nicht vorgenommen werden können. Von den sozialdemokratischen Vertretern wurde betont, daß der Auflösungsantrag unbedingt auf die Tagesordnung gesetzt werden müsse. Es wurde daraufhin, da es nicht allein genügt, daß der Antrag gestellt und auf die Tagesordnung gesetzt wird, sondern daß er auch die Erledigung findet, die die Antragsteller wünschen, folgendes beschlossen:

Präsident Schwarz: Es ist möglich, selbst dann, wenn ein Antrag auf die Tagesordnung steht, ihn umzusetzen zu machen, indem man das Haus schließungsfähig macht oder den Antrag an einen Ausschuß überträgt. Darauf hat das Vorstandsmitglied Herr Kollege Dieblich erklärt, daß er darum ersuche, daß dieser Antrag auf die Tagesordnung der ersten Sitzung nach Oßern gesetzt werde. (Große Heiterkeit und lebhaftes Hört, hört!) Wir sämtlichen neun Vorstandsmitglieder, zugleich der Erklärer, haben für uns und unsere Fraktionen die Erklärung abgegeben, daß, wenn dieser Auflösungsantrag am 19. April verhandelt werden sollte, er in sofortiger Schlussberatung behandelt werden sollte, d. h. also: keine Überweisung an einen Ausschuß, sondern Erledigung durch Abstimmung. Ich wiederhole noch einmal: Ein jeder hat für sich und seine Fraktion die volle Verantwortung übernommen. Unter dieser Voraussetzung geht also der Vorstand bezüglich den Antrag auf die nächste Tagesordnung zu sehen.

Genosse Böchel:

Die sehr interessanten Erklärungen des Präsidiums haben wieder einmal bestätigt, daß man durch Lungenkratzen nicht das erreichen kann, was einem im Geiste (Sehr richtig!) Selbst die laute Stimme des Kollegen Böchel konnte nicht überlegen, daß

Die SPD. wieder einmal im Schlepptau der Sozialdemokratie gewesen

... und daß die Kommunisten dann erst zu der Heherzeugung gekommen sind, daß die Landtagswahlen mit den Reichstagswahlen zusammen vorgenommen werden müssen, als sie von unserem Antrage gehört haben. Ihr Antrag — das ist festzustellen — ist erst gekommen, als sie von dem Antrage der Sozialdemokratie Kenntnis genommen haben. (Sehr richtig! h. d. Soz.)

Zu unserem Antrage selbst kann ich mir jede politische Begründung ersparen. Das muß geschehen, wenn der Antrag bestehen wird. Unser Antrag lautet:

Der Landtag löst sich auf. Die Neuwahlen finden gleichzeitig mit den Reichstagswahlen statt.

Ich will nur geschäftsmäßig darauf hinweisen, daß aus dem bürgerlichen Lager in den letzten Monaten Stimmen laut geworden sind, die mit dem jetzigen Zustand aufräumen möchten, und daß über den ganzen Ardeiten des Landtags das Damoklesschwert des Staatsgerichtshofs droht. Geht ein einseitiger Teil des Landtags zum Staatsgerichtshof, das die Auflösung des Landtages zur Folge haben muß, so wird dem sächsischen Landtag, wie in jedem Jahre eine Wahlaktion zugeworfen. Wir sind uns einmütig, daß der Antrag am 19. April in Schlussberatung genommen wird. Dadurch werden die Fristen gewahrt, die bis zum 30. Mai notwendig sind.

Die Kommunisten Lieberich und Renner betonen die für ihre Fraktion höchst blamable Tatsache abzuweisen. Sie verweigern damit aber nur ihre Lage, denn Präsident Schwarz betonte nochmals: Wir ist ein Antrag der kommunistischen Partei nicht bekannt. Wohl aber habe ich nach dem Landtagsdirektor festgestellt, daß er vor einer Erledigung und einem Antrag (Sehr richtig!) hat drucken lassen, daß der Direktor ist festgesetzt, daß er um 1 Uhr in die Sitzung gehen werden ist. Die Vorstandsitzung war vor 1 Uhr.

Das Haus genehmigt die Tagesordnung nach dem Vorschlag des Präsidenten.

Zweites Verabschiedete zunächst einige Etatkapitel, darunter wirtschaftliche Verlustsanhalten, sowie Verlustsanhalten für Gartenbau zu Pillnig und Verlustsanhalten für Gartenbau zu Pillnig und Verlustsanhalten für Gartenbau zu Pillnig.

Zur Förderung des Baues von Wohnungen für Arbeiter und Bedienstete wurden gemäß dem Haushaltsplan im außerordentlichen Haushaltsplan 1/2 Millionen Reichsmark bewilligt.

Man hatte sich das Haus mit einem Antrage Böhlers verabschiedet, wonach die Erwerblosenunterstützung auf beschleunigt.

Der Antrag ist von der Anwesenheit abgelehnt worden.

Genosse Neum trat für den Antrag ein und hatte überdies einen Antrag auf Erwerblosenunterstützung eingeleitet, der die Regierung zu einer Anordnung auf die Fürsorgeverbände zu erklären, die den Antragsstellern gegen Erwerblose und

Fürsorgeempfänger erhoben worden sind, sofort die geschuldeten Mietzinsbeträge gezahlt werden, damit den Erwerblosen und Fürsorgeempfängern die Wohnungen gesichert werden. Von der Zahlung sind die Berichte unzugänglich zu bezeichnen.

Der kommunistische Antrag wurde gegen die Stimmen der Linken abgelehnt. Mit demselben Stimmverhältnis verfiel auch der Antrag Reu der Ablehnung.

Darauf wurde in die Beratung eingetreten über die Denkschrift der Staatsregierung über die technischen Mittel zur

Verhinderung von Hochwasserkatastrophen

Finanzminister Weber gab einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Wiederherstellungsarbeiten.

Herr Schmidt (Wirtschaftl.-P.) beantragte für den Haushaltsausschuß B. den Antrag Kaiser wegen Steuererlaß für die Hochwassererschädigten in folgender Form anzunehmen: Die Regierung zu ersuchen, für die im ostelbischen Unmettergebiet geschädigten Einwohner wie bisher steuerliche Erleichterungen und bei einer Kollage Steuererlaß zu gewähren.

Genosse Schwarz:

Nach der Katastrophe wurden von allen Parteien Hilfsmittel gefordert. Inzwischen ist es ziemlich ruhig geworden. Und die Denkschrift der Regierung kommt zu dem Schluss, es ist kein Geld da, wir können nicht bauen. Damit kann die Bevölkerung gar nichts anfangen. Es muß unbedingt Mittel geschaffen werden. Verhandlungen mit den Versicherungsunternehmen haben gar keinen Zweck, sie verzögern nur die Dinge. Die Zeit von neun Monaten hätte ausreichen müssen, um sich für eines der beiden Systeme zu entscheiden. Für uns kommt es darauf an: Welches der beiden Systeme bietet den besten Hochwasserbeschuss, welches System zentriert sich am besten und welches ist am billigsten? Doch auf die Wünsche der Versicherungsnehmer Rücksicht genommen wird, daran die diese Leute aufbringen sollen, ist an eine Vergütung des für die Versicherung erforderlichen Anlagekapitals nicht zu denken. Ich habe mich für das System der Rückhaltebeden entschieden. Einmal stellt sich der Kostenaufwand 10 Millionen Mark niedriger, dann haben aber auch die Rückhaltebeden noch andere Vorteile. Wenn manche Gemeinden und Bürgermeister wegen der Trinkwasserherbeiführung für Talsperren eintraten, so muß demgegenüber betont werden, daß es in Sachsen überhaupt keine Trinkwasserherbeiführung gibt, wenn die Organisation besser wäre.

Die gegenwärtige Koalitionsregierung wird, solange sie an ihrer bisherigen Steuerpolitik festhält, es überhaupt nicht fertigbringen, Talsperren zu bauen.

ebenso wenig, wie sie es fertiggebracht hat, Schulen zu bauen. (Sehr richtig! links.) Ich einmal wirklich etwas Geld da, dann kommen sofort die Parteien mit Anträgen auf Steuererleichterung, und so bleibt nie etwas übrig für die Erfüllung derartiger Kulturaufgaben. (Zuruf des Reichstagsparteilagers Deutsche!) Wir lösen Sie todsicher ab. Wie wir dann die Mittel des Staates verwenden, darüber brauchen Sie sich keine grauen Haare wachsen lassen.

zu lassen. Zweitlich wird es dann nicht möglich sein, die Sonderwünsche bestimmter Gruppen so scharf auf den Vordergrund zu rücken, wie es gegenwärtig geschieht.

Der Redner fordert schließlich, daß im Etat bestimmte Summen angefordert werden. Was notwendig ist, muß unbedingt durchgeführt werden. Vielleicht wäre es möglich, bei der Landesbrandkasse Mittel für die in Rede stehenden Zwecke freizubekommen, die ein sofortiges Eingreifen ermöglichen.

Nach längerer Aussprache wurde die Denkschrift dem Haushaltsausschuß B überwiesen. Der Haushaltsantrag wurde mit den Stimmen der Koalition angenommen, ein kommunistischer Kindererlaßantrag, der den Steuererlaß auf Einkommen unter 5000 M. beschränkt wissen will, dagegen abgelehnt.

Tagungen gelang es allerdings durch eine Zufallsmehrheit der Linken, einem sozialdemokratischen Antrag gegen die Finanzpolitik des Reiches, der vom Reichsausschuß abgelehnt worden war, zur Annahme zu verhelfen.

Bei völlig leeren Banken auf der rechten Seite kamen dann noch zwei kommunistische Anträge vom Dezember 1926 (!) auf

Veränderung der Gemeindeordnung und der Gemeindeverwaltung

zur Verhandlung.

Genosse Rehrig betonte, daß zweifellos in der Gemeindeordnung ganz unhaltbare Bestimmungen enthalten sind, die unbedingt geändert bzw. herausgenommen werden müssen. Die Kommunisten haben in ihren Anträgen von 1926 nur das wiederholt, was sie schon 1925 vorgebracht haben. Daraus ist aber das Entgegenkommen zu ersehen, das ihre Anträge bei der Regierung fanden. Wir können diesen Anträgen nicht mehr restlos zustimmen, weil sich die Verhältnisse durch die reaktionäre Haltung der Regierung und der Koalition geändert haben. Heute müssen die Maßnahmen verschärft werden. Die sozialdemokratische Fraktion hat darauf verzichtet, von sich aus Anträge auf Veränderung der Gemeindeordnung zu stellen, weil sie in diesem Hause unpopulär sind. Mit solchen Anträgen setzt man nur zwei Personen in die Einsicht der Medien mit Einschluß der Arbeiter. Mit diesen Leuten ist eine Gemeindeordnung, die dem Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden gerecht wird, nicht zu machen. Wir halten aber auch aus parteipolitischen Gründen solche Anträge nicht für erforderlich, weil die Vorgänge bei der Veränderung der Gemeindeordnung draußen noch lebendig genug sind. Wir werden bei den Wahlen zeigen, wo die Leute sitzen, die die Selbstverwaltung der Gemeinden zertrampeln haben.

Am Volkstaat, dem Organ der Arbeiter, die verantwortlich dafür sind, daß die Reaktion im Sattel sitzt, wurde jetzt das "Parteiorgan" dieser Leute veröffentlicht. Darin heißt es, daß die Partei eine von dem Vertrauen der Bevölkerung getragene Verwaltung und Rechtsprechung erstrebt. Und damit vergleiche man die Taten dieser Herrschaften, die darin bestehen das Vertrauen der Bevölkerung zu der Verwaltung zu erschüttern. Doch Leute werden auch künftig jede Gelegenheit benutzen, um die rechte Seite noch weiter im Sattel zu lassen und um das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden noch mehr zu gefährden. Sie sitzen auch heute noch hier, und deshalb ist es aus schließlich, in diesem Hause die Vorschriften des Selbstverwaltungsrechtes in fortschrittlichem Sinne zu ändern.

Selbstverständlich haben wir uns nicht mit dieser Gemeindeordnung abgefunden, vielmehr werden wir die erste Gelegenheit benutzen, die Gemeindeordnung in unsern Sinn abzuändern. Ist es erst so weit, so werden wir eine Gemeindeordnung schaffen, die dem Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden auch wirklich gerecht wird. (Beifall h. d. Soz.)

Die beiden kommunistischen Anträge gingen an den Reichsausschuß.

Nächste Sitzung: Donnerstag, 29. März.



beim Fachmann!
Stahl und Silber

Grundig

Dresden - Neustadt
Röhrlingstraße 8
Sollinger Fachgeschäft
mit eigener Schleiferei
Kompl. Selbst-Einst.
- Niedrige Preise -
Werkze: Schwarz,
braun, Metall-Silber u.
echt Silber 1926

Waschwannen
Bade-
wannen
v. 20 M. an
Otto
Graichen
Trompeterstraße 15
Centraltheater-Pass.

Gänsefedern
direkt ab Fabrik zu G.
Großpreisen in 1/2
Kiloportionen u. halber
Ware: Ungleichmäßig
und dunnig. 20 Ltr. per
Kilo: ungeschliffene, beste
Sorte. 275 per 100;
geschliffene ohne 240;
per 100; geschliffene
230 u. 230 per 100;
mit Goldbänder 200
per 100. Gänsefedern
ganz, weiß, per 100.
275 u. 9. Winter u.
ausgezeichnete Qualität
Verlangt um Kauf
nahme 5 Mark an Kauf
Damenfedern aus
D. 10. an der Zeit nicht
erfolgende Ware nehme
nicht. Pommern
Hofstraße 15, 15.
Stettin-Graben 15, 15.

20 gebrauchte
D.-Räder
Schlitz + Naumann
Pommern + Dresden
25 bis 65 Mark
Fahrrad-Haus
Waldstraße 19, 2.

Mehrere gutrag. Anzüge
10. bis 6. Mark
20. Darnitz 15. bis 15.50.
Gr. Darnitz 17. 15.



Wie ein Wunder

wirkt Suma im Kochkessel. Suma hat die Eigenart, einen lebendigen Strom von Millionen Seifenbläschen zu bilden, welcher die Gewebe durchspült und zwischen die feinsten Fasern dringt, wobei auch der hartnäckigste Schmutz behutsam gelöst und emporgespült wird. So wäscht Suma auf natürlichste, schonendste und vollkommenste Weise.

Sie brauchen weder Bürste noch Waschbrett, und da Suma absolut frei ist von chemisch bleichenden und scharfen Substanzen, bleibt auch das zarteste Fädchen unversehrt.

Dabei spart Ihnen Suma viel Geld: Ein Paket gibt vier Eimer kräftig schäumende Lauge; kein anderes Waschmittel ist so ausgiebig.

Waschen auch Sie hinfort mit Suma!

Preis nur 50 Pfennig.

SUNLICHT GES.
MANNHEIM



Aus aller Welt

Schwierige Rettungsarbeiten

Wien, 22. März. (Eig. Zuspruch.) Den 17 Toten, die bei dem Abgang vom Jittelhaus verunglückten, eilten alle Rettungsabteilungen zu Hilfe. Die Gendarmrie, die gerade einen Schiffszug (35 Teilnehmer) am Rastplatz, nahe Gastein, abwartete, wurde gleichfalls zur Hilfeleistung herangezogen. Sie mußte aber einen schwierigen Weg über die Kordarische im Gebirge nehmen und hatte selbst sehr gefährliche Kaminarbeiten zu übernehmen. Außerdem wurden aus Gastein weitere 30 Gendarmen zur Hilfeleistung herangezogen. Auch aus Wien sind Rettungsgesellschaften des Vereins der Naturfreunde abgegangen. Allen Verunglückten sind Mitglieder des Vereins der Naturfreunde aus Wien. Auch ein unbekannter Arbeiter aus Wien ist mit Verunglückten. Die 17 Verunglückten waren untereinander wohl persönlich bekannt, dürften sich aber beim Abgang vom Jittelhaus nur zufällig vereinigt haben. Sie waren über die Höhe Mittel gegangen und haben in östlicher Richtung den Kamin abgebaut. Durch den herrschenden Sturm sind die Rettungsarbeiten sehr erschwert.

Zahlreiche Brände in Kometen.

Wien, 22. März. (Eig. Zuspruch.) In den letzten Tagen sind zahlreiche Orte der Provinz Kometen von Feuer heimgesucht worden. Am Mittwoch nachmittag brannten in der Gegend von Gastein im Kreis Neustadt das Schulgrundstück und mehrere Pausenhäuser nieder. Rinderstall und sämtliche Futtervorräte und sehr viele landwirtschaftliche Maschinen. In der Nacht zum Donnerstag brach in dem im Kreise Mollberg gelegenen Ort zum Dorf Damm Feuer aus, das acht Gebäude bürgerlicher Bevölkerung zum Opfer fielen. Weiterbrannt sind fünf, über 60 Schweine und alle Futtervorräte, dazu sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen. Ein Kommando der Reichswehr aus Kollberg mußte, da es nicht für das ganze Dorf bestand, zu Hilfe gerufen werden, doch ist auch die Zahl der Waldbrände, die in den letzten Tagen in Kometen zu verzeichnen sind. So brannten am Mittwoch im Kreis Stulp 1000 Morgen Wald.

Brandkatastrophe in Malmö

Berlin, 22. März. (Eig. Zuspruch.) Von einer furchtbaren Brandkatastrophe wurde in der vorletzten Nacht das Arbeiterviertel von Malmö heimgesucht. Mehr als 1100 Personen wurden durch die Katastrophe obdachlos.

Großfeuer durch brennenden Güterwagen

Stratzen (Kreis Weiden). Auf der Weidenischen Kreisbahn geriet wahrscheinlich durch Funkenflug aus einer Lokomotive ein mit Stroh beladener Güterwagen zwischen Lutz und Stratzen in Brand. Der brennende Wagen wurde angeloppelt und rollte auf der abschüssigen Straße nach Lutz hinunter, wo er drei Häuser und die Schule in Brand setzte. Ein Haus und die Schule brannten vollständig nieder, während bei den beiden anderen Häusern die Dachziegel abbrannten. In der Nacht geriet dann gleichfalls infolge Funkenfluges das in der Nähe der Brandstätte gelegene Anwesen eines Wirtes in Brand und wurde ebenfalls ein Raub der Flammen.

Den Ausrüstungen niedergeschossen

Eine blutige Tragödie spielte sich am Mittwoch früh in Malmö im Kreis Jülich aus. Dort traf der Gutsarbeiter Tejanowitsch den Gutsarbeiter Franz, der in einem Prozeß gegen Tejanowitsch Ausrüstungen sehr sollte. Tejanowitsch wollte Franz überfallen, mit ihm in den nahen Wald zu gehen. Er wollte wahrscheinlich versuchen, Franz in seiner Begegnung zu töten. Franz und hat, als ihm das nicht glückte, den Ausrüstungen niedergeschossen. Franz wurde mit einer schweren Halsverletzung lebensgefährlich aufgefunden. Der Täter ist noch flüchtig.

Tragödie der Wohnungsnot

Aus Furcht vor der Wohnungsdrängung haben sich in der Nacht zum Mittwoch in Berlin die 37jährige Ehefrau Della Ritsche und ihre aus erster Ehe stammende 18jährige Tochter Erna in ihrer Wohnung, Prinz-Eugen-Strasse 24, mit Gas vergiftet. Frau Ritsche bewohnte mit ihrem Ehemann, dem Händler Armar Ritsche, eine Kochstube, die den Eheleuten von dem Hausbesitzer im Januar 1927 abvermietet wurde. Der Hauswirt hatte dabei das Wohnungsamt übergeben, das nun die Räumung der Kochstube anordnete. Dem Ehepaar Ritsche war auf seine Bitte eine Frist von acht Tagen für die Räumung bewilligt, die zuletzt noch um zwei weitere Tage verlängert wurde. Am Dienstag abend, als der Ehemann Ritsche seinen Geschäften als Straßenhändler nachging, saßen Mutter und Tochter am Tisch, aus dem Leben zu scheiden. Sie führten Abschiedsgespräche, öffneten den Gashahn und legten sich aufs Bett. Ritsche kam um 12 1/2 Uhr nach Hause. Weil er keinen Einlaß fand, schlug er eine Tür auf. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte aber nur noch den Tod von Mutter und Tochter feststellen.

Schwerer Unfall in einer Kiesgrube

Witt. Straubing, 22. März. In einer Kiesgrube bei Straubing wurden gestern durch herabfallende Kiesmassen drei Arbeiter verunglückt. Einer war sofort tot, die beiden andern wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Unterirdischer Postweg in London

(Spezialbericht.) Kürzlich wurde in London die neue Untergrundbahn eröffnet. Die Bahn liegt 80 Fuß unter dem Straßenniveau und dient ausschließlich dem Postverkehr. Die Wagen sind sehr schnell und enthalten eine Stundenbeschleunigung bis zu 35 (englischen) Meilen. Jeder Zug wird von einem Besonderen mittels einer selbsttätigen Tafel kontrolliert. Das Halten der Züge wird durch Unterbrechung der Stromzufuhr bewerkstelligt und kann an jeder Stelle und zu jeder Zeit erfolgen. Durch diese Neueinrichtung ist es möglich, täglich bis zu 23.000 Poststücke durch ganz London zu befördern.

Todesopfer bei einem Dorfbrand

Witt. Schwern, 22. März. Das mecklenburgische Dorf Kleinkeems bei Ludwigslust wurde heute früh von einer furchtbaren Brandkatastrophe heimgesucht, der 18 Gebäude, ein Menschenleben und viel Vieh zum Opfer fielen. Das Feuer war auf einem Gehöft des Hofbesizers Hagen in den reichbedachten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden ausgebrochen und infolge des Sturmes mit rasender Schnelligkeit auf die Nachbargrundstücke übergesprungen. Eine 66 Jahre alte Frau konnte sich nicht mehr retten und fand den Tod in den Flammen.

Explosion in einer polnischen Pulverfabrik

Witt. Warschau, 22. März. In einer Pulverfabrik in Bromberg ist gestern vormittag eine Anzahl Handgranaten explodiert. Ein Gebäude der Fabrik ist niedergebrannt. Das Feuer breitete sich auch auf einen daneben liegenden Wald aus, der ebenfalls dem Brand zum Opfer fiel.

Erdbeben in Mexiko

Witt. Mexiko, 22. März. Das gestrige Erdbeben ist das stärkste, das seit Jahren sich in Mexiko ereignet hat. Die Bevölkerung hier zu Tausenden auf die Straßen, und die Häuser schwanken beträchtlich. In Veracruz dauerte das Beben 1 1/2 Minuten. Die Zerstörung war allgemein. Schaden wurde nicht angedeutet.

Ein fliegendes Fahrrad

Aus Lucca wird gemeldet, die Truener Flurwerke seien mit der Herstellung eines fliegenden Fahrrades beschäftigt. In den Kreisen der italienischen Industriellen werden auf die Verwendungsmöglichkeiten des fliegenden Fahrrades große Hoffnungen gesetzt. Am 20. März wird das fliegende Fahrrad durch einen bekannten italienischen Rennfahrer praktisch erprobt.

Wirtschaft

Zeiß-Kon ohne Dividende

Die Gesellschaft, die inzwischen das Vermögen der Zeiss-Kon für April und Mai in Kassel übernommen hat und im Begriffe steht, das Vermögen der Zeiss-Photochemische Werke G. m. b. H. in Berlin-Charlottenburg zu übernehmen, bleibt für das am 30. September 1927 beendete Geschäftsjahr wieder dividendenlos. Der Gewinn ist zwar gegen das vorangegangene Jahr nicht unwesentlich gestiegen, nämlich auf 134.000 M. (143.000 M.), aber die Verwaltung hält es mit Rücksicht auf das hart geliegene Geschäft für richtig, von dem eben ausgewiesenen Reingewinn 100.000 M. zur Stärkung der Betriebsmittel zurückzustellen und den Rest von 34.000 M. auf neue Rechnung vorzutragen. (Im Vorjahre wurde der gesamte Gewinn vorgetragen.) Bemerkenswert ist, daß der Betriebsergebnis nicht unwesentlich zurückgegangen ist, was indes darum nicht so sehr ins Gewicht fällt, weil die Fundamentalkosten in noch stärkerem Maße ermäßigt werden konnten. Für Abschreibungen wurden 519.000 M. verwendet.

Die Verwaltung stellt im Geschäftsbericht fest, daß die früheren Umsätze der vier Einzelwerken, aus denen die Zeiss-Kon G. m. b. H. hervorgegangen ist, erheblich überschritten wurden. In fabrikatorischer Hinsicht waren indes zunächst erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden, da vielfach der gleiche Gegenstand in mehreren Werken hergestellt wurde und diese Parallelherstellung durch einen einheitlichen Aufbau ersetzt werden mußte. Auch die Absatzorganisation mußte vielfach neu aufgebaut werden. Produktionsanlagen, Maschinen, Fabrikateinrichtungen und Werkzeuge sind trotz nicht unerheblichen Zugangs wieder vollständig abgeschrieben, ebenso hat die Gesellschaft ihren Zugang auf Effektenkonto von 64.000 M. mit nur 1 M. bewertet. Die flüssigen Mittel, insbesondere die Bankguthaben, haben einen erheblichen Rückgang erfahren, nämlich von 208 Millionen Mark auf 700.000 M. Andererseits sind die Aufwandsstände wesentlich gestiegen, auf 7,1 Millionen Mark (5,2).

Die Gesellschaft beantragt eine Kapitalerhöhung um 24 Millionen Mark, wovon 300.000 M. zum Erwerb des Vermögens der Zeiss-Photochemischen Werke verwendet werden und der Rest von 21 Millionen Mark den Aktionären zum Verzuge angeboten werden soll. Der Rückgang der liquiden Mittel auf der einen Seite und die starke Zunahme des Geschäftes auf der anderen Seite rechtfertigen die Anträge auf Kapitalvermehrung.

Genossenschaftliche Ausstellung

Vom 7. bis 24. März d. J. wird in Glasgow (England) eine genossenschaftliche Ausstellung stattfinden. Unter anderem sollen 72 Betätigungszweige der Genossenschaften vor Augen geführt werden: die Textilfabrikation, Druck und Genossenschaftlichen Zeitungen, Herstellung von Schuhwaren und Fleißungsgeräten, Metallfabrikation, Zubereitung von Nahrungsmitteln usw. Diese Ausstellung wird in glänzender Weise die Fortschritte zeigen, die die Genossenschaftsbewegung in den letzten Jahren in Schottland gemacht hat.

Der schwedische Hölzler hat seinerzeit dem französischen Staat eine Anleihe von 75 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt, womit er sich das Hölzlermonopol in Frankreich sichern wollte. Mit dieser Anleihe ist der Trutz aber nicht durchgedrungen. Deshalb schloß er jetzt einen anderen Weg ein, der verheißene Reichtum mit dem Hölzler hat, der der Trutz vor auf einem Jahre mit Erfolg in Deutschland anwandte. Wie die französische Zeitung 'L'Europe' berichtet, hat der Schweden bereits die Streichholzmaschinenindustrie von sich abhängig gemacht. Jetzt ist er daran gegangen, die französischen Großhandelsfirmen aufzukaufen. Die Dinge sind nach der Meinung so weit gediehen, daß nur eine Intervention der französischen Regierung die Monopolisierung des französischen Streichholzhandels verhindern kann. Die Streichholzpreise sind in Frankreich bereits um 10 Prozent gestiegen.



Haus-Neuerburg

„Kun die Begegnung?“

Versuchen Sie bitte einmal, jetzt wieder eine andere Marke zu machen. Sie werden den Unterschied erkennen und sicherlich zur OVERSTOLZ zurückkehren. Denn unsere HAUS-NEUERBURG-Kur hat Ihre Lunge an die Feinheit der ostmacedonischen Tabake gewöhnt und Sie mit dem Genuss einer wirklich edlen Zigarette bekannt gemacht. Zudem ist der Macedonen-Tabak auch viel bekömmlicher.

Sie finden ihn sonst nur in teuren Zigaretten, weil es bisher unmöglich schien, für 5 Pf. eine echte Macedonen-Mischung zu bieten. Durch die große Nachfrage nach OVERSTOLZ ist aber das Unmögliche geschehen; heute erhalten Sie für 5 Pf. mit dem

OVERSTOLZ
eine echte Macedonen-Zigarette

Haus-Neuerburg
• O.H.G. •

Nur das Beste ist für Sie gut genug!

Deshalb sind wir rastlos am Werk, unsere fertige Kleidung immer weiter zu verbessern und zu vervollkommen und in jeder Preislage nur das Allerbeste zu bieten. Großer Umsatz bei niedrigsten Preisen ist unser Leitsatz. Sie müssen sich deshalb unsere neuen Frühjahrs-Mäntel und -Anzüge ansehen

Einige Beispiele:

Frühjahrs-Anzüge

I. u. II. reihig, aus mod. gemusterten Stoffen . . .	78.-	68.-	58.-	42.-
Cheviot, Kammgarn, Gabardine	135.-	115.-	98.-	86.-
elegante Sportform, mit 2 Hosen	98.-	86.-	78.-	58.-

Frühjahrs-Mäntel

II reihig, mit Rücken- oder Rundgurt	86.-	78.-	58.-	38.-
Gabardine, Cheviot, neueste Farb- u. Form	165.-	135.-	115.-	98.-
Covercoat - Paletot, erprobte Stoffqualität	115.-	86.-	68.-	48.-



Unser neuer Frühjahrs-katalog wird Sie bestimmt interessieren. Er wird Ihnen auf Wunsch zugesandt.

Rob. Eger & Sohn

Nur Johannstraße Eckhaus Weiße Gasse

Konfektionshaus Rudolf Lederer Radeberg

empfehlte Neuheiten, Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung in grösster Auswahl.

Zur Konfirmation u. zum Osterfest

finden Sie sämtliche Artikel in reicher Auswahl billigst im

Strumpf- und Wollwaren-Geschäft

Hermann May

Markt 10 Radeberg Markt 10

Günstigste Einkaufsquelle für

Schuhwaren

Schuhhaus Baum, Radeberg

Schuhhaus Clemens Winkler

Radeberg empfiehlt zum bevorstehenden Fest seine bekannten feinen

Leder- u. Schuhwaren

Lichtspiele Freiburger Platz

Täglich ausverkauft! Der größte Erfolg seit Bestehen des Theaters

Zwei sensationelle Erstaufführungen

Der brave Soldat Schwejk

Erstes Abenteuer nach dem weltberühmten Roman von Jaroslav Hasek. Zuletzt als Erzählung in der Dresdner Volkszeitung erschienen.

Wie der brave Soldat Schwejk zum Militär kam!

7 lustige tolle Akte. — Tränen werden gelacht!

Dazu der 2. Schlager:

Rin-tin-tin in: Die beiden Rivalen

Abenteuer-Film in 6 Akten

Einlaß 4 Uhr. Sonntags 2 Uhr. Beginn: 1/5, 1/7 u. 1/9 Uhr. Sonntags 1/3 Uhr

Zur Jugendfeier und Konfirmation

Karten und Geschenke in reicher Auswahl. Akten-, Schulaschen und -rassen sowie sämtliche Schulartikel bei

Emil Menzel, Radeberg, Rödersstr. 10

Nähmaschinen Fahrräder

Wringmaschinen

Oskar Richter

Radeberg

Friedrichstraße 4.

Reparaturen in eigener Werkstatt und bewährter System. Im 24a

Weggebende Zahlungs- freileistungen

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung

kannt. Barteliliteratur

Verkauf von: Emil Krüger

Sannewitz-Verlag



URANIA

12 Monatshefte und 4 wertvolle Bücher

vierteljährlich nur 1,50 mit 100. Buch 2,50 M. Probehefte u. Prospekt

zu beziehen durch Volksbuchhandlung

Die Revolutionen Europas Band 3 enthält...

Volksbuchhandlung

In höchster Bereitschaft

für Sie — — Alles, was für das Frühjahr in Frage kommt, ist in sorgfältigst ausgesuchten, geschmackvollsten Sortimenten in unseren umfangreichen Abteilungen vorhanden. Die Preise sind billigst eingestellt. Die Bedienung ist eine aufmerksame und zuvorkommende

Für die Dame:

Eleg. Frühjahrs-Pullover in herrlichen Mustern	3 50	Frühjahrs-Mäntel Covercoat, auch für Frauen	7 50
Der eleg. Popeline-Rock mit winterlichen Falten	4 95	Impr. Frühjahrs-Mäntel aus Servestoff, hübsche Verz.	14 50
Elegante Kleider in Popeline, reine Wolle	7 90	Der weite Frauen-Mantel in Servestoffen, große Auswahl	19 50
Weite Frauenkleider für starke Damen, aus guten Stoffen	7 50	Eleganter Nips-Mantel reine Wolle, zum Teil gefüttert	14 75
Elegante Seidenkleider aus prima Crepe de Chine	13 75	Kostüme für Sport Servestoffe	19 50
Gesellschafts- u. Tanzkleider entzückende Sachen	7 50	Kammg.- u. Nips-Kostüme herrliche Verblabfarben	29 50

Für den Herrn:

Moderne Straßen-Anzüge einzelne Größen, aus Stoffe	15 00	Deleg. Frühjahrs Mantel in Gabardine	39 50
Gabardine-Anzüge die moderne Dreifabre-Verblabung	29 50	Covercoat-Paletots auf 14 Futter	39 00
Kammgarn-Anzüge Erlag für Man	49 00	Der mod. Kascha-Mantel für den Herrn, mit und ohne Samt-Futter, 1-ste Neuheit	59 00
Modell-Anzüge aus besten Stoffen hergestellt	69 50	Loden-Mäntel in großer Auswahl	18 50
Kammgarn-Anzüge in blau, I- und Zweifab, Erlag für Man	49 50	Gumm-Mäntel	14 75
Sport-Anzüge aus Ia Stoffen, mit 3 Taschen	29 00	Hosen in allen Verblabungen	3 95

Große Auswahl in Mädchen- und Knaben-Bekleidung

Birnberg & Co., Dresden-A., Scheffelstraße 17

Gewerkschaften

Die Mantelstarbeiterverhandlungen in der sächsischen Metallindustrie

Die Verhandlung über den Abschluß des Mantelstarbeitervertrages in der sächsischen Metallindustrie gestaltete sich äußerst langwierig, da die Unternehmer jeden Verbesserungsantrag hartnäckig ablehnten und in den wichtigsten Punkten des Vertrags wesentliche Verschlechterungen forderten. Bei solcher Einstellung ist eine Möglichkeit zur Parteieinbarung nicht gegeben, so daß die Schlichterkammer zur Fällung eines Schiedspruchs kommen muß. Trotzdem die Schlichterkammer gestern — dem dritten Verhandlungstag — im Hüttenamt tagte, konnte das Verfahren noch nicht zum Abschluß gebracht werden. Dasselbe wird Sonnabend den 24. März, vormittags 9 Uhr, fortgesetzt, da der Schlichter am Freitag dienstlich verhindert ist.

Die Buchdrucker ergreifen Kampfmaßnahmen

Die Verhandlungen im Lohnstreit des Buchdruckerwerkes haben zu keiner Einigung geführt. Wenn nicht noch in letzter Stunde der Reichsarbeitsminister, in dessen Hand jetzt die Entscheidung darüber liegt, ob der Schiedspruch — wie die Streikanten es fordern — als verbindlich erklärt wird oder nicht, einen neuen Verhandlungsversuch einleitet, ist der Kampf unvermeidlich.

Die Buchdrucker in ganz Deutschland haben heute für Freitag den 30. März gekündigt. In Dresden billigte am Donnerstagabend eine überfüllte Versammlung der Gehilfen ausdrücklich die Maßnahmen der Verbandseitung. Die Kündigungen in Dresden sind, wie wir hören, reiflos durchgeföhrt. Dasselbe ist allerdings bei der vorzüglichen Organisation der Gehilfenschaft überall zu erwarten.

In Ostland hat wegen Ablehnung von Lohnforderungen ein allgemeiner Buchdruckerstreik begonnen. Nur 25 Prozent der Verlagsstellen traten am Mittwoch die Arbeit an. Es erschienen keine Zeitungen. Man rechnet mit einer Ausdehnung des Streiks auf andre Arbeitergruppen. Die Transportarbeiter haben bereits für die nächsten Tage einen Sympathiestreik angekündigt.

Bantangelstelle

Am 20. März fand im Eldorado eine gutbesuchte öffentliche Versammlung der Bantangelstellen statt, in der der Führer des Allgemeinen Verbandes der Deutschen Bantangelstellen, E. Montz, Berlin, die Tariffrage schilderte und einen Situationsbericht über die Bantangelstellen gab. Die vom Allgemeinen Verband der Deutschen Bantangelstellen den Bantangelstellen unterbreiteten Forderungen fanden bei den Versammelten bestenfalls Mitleid. Der Redner wandte sich u. a. auch dagegen, daß die Bantangelstellen jetzt versuchen, den Allgemeinen Verband der Deutschen Bantangelstellen aus dem Tarifverhältnis zu drängen. Um die Verhandlungen über den neuen Tarifvertrag möglichst bald abzuschließen zu lassen, hat der Allgemeine Verband der Deutschen Bantangelstellen den Schlichtungsausschuß beim Reichsarbeitsministerium bereits am 15. März angerufen.

Binnenschifffahrt des Elbegebietes

Die für die Binnenschifffahrt des Elbegebietes in dieser Tage über ein neues Lohnabkommen verhandelt werden. Das äußerste Angebot der Unternehmer ging dahin, vom 1. April an eine Erhöhung der Löhne von 2 M. und vom 1. Oktober an um eine weitere Mark für den Bootsmann einzutreten zu lassen; für die übrigen Gruppen soll der Lohn entsprechend prozentual

erhöht werden. Die Lohnhöhung würde also für ein Jahr 7,3 Prozent betragen. Der Bootsmann hätte für ein Jahr ein volles Jahr beschäftigt wird, eine Mehrerhöhung an Lohn von 100 M.; dazu käme die Erhöhung für Ueberstundenvergütung usw., so daß tatsächlich mindestens eine Mehrerhöhung von 150 M. zu verzeichnen wäre. Der Deutsche Verkehrsband hat sich für die Annahme des Vorschlags erklärt.

Das Elbe-Abkommen weist unaufrichtig zu vergleichen mit den Löhnen in der Rheinschifffahrt. Im Elbegebiet, wo hauptsächlich die Kleinschifffahrt dominiert, ist also eine Lohnhöhung um 9 M., d. h. von 41 M. auf 44 M. möglich, während im Rheingebiet die Arbeitgeber einen Abbau auf 35 M. verlangen. Dabei herrscht auf dem Rhein die Großschifffahrt, der es nach Feststellungen des Unternehmerblattes Panja in der letzten Zeit durchaus nicht schlecht gegangen ist. Also die Kleinen können zahlen, die Großen nicht.

Lohnforderungen der Reichsarbeiter

Die Lohnverhandlungen für die Reichsarbeiter beginnen am Mittwoch den 28. März. Schon jetzt hat es den Anschein, als ob sich das Reichsfinanzministerium die Sache wieder einmal sehr bequem machen und erst den Tagesgespräch für die Eisenbahnarbeiter abwarten will, um ihn dann wieder wie im vorigen Jahr auf die Reichs- und Staatsarbeiter zu übertragen. Ein solcher Vorgang wäre für die Organisation gang und gäbe.

Die Lohnforderungen sind vor einigen Tagen dem Ministerium überreicht worden. Verlangt wurde für die Reichsarbeiter die Umstellung der Stundenlöhne auf Wochenlöhne und

Sozialistische Arbeiterjugend, Gr.-Dresden

Sonntag den 25. März im Trianoncaal, Eingang Teatantengasse
Weißterstage aus der Orchesterkunst d. 19. Jahrs.

Einlaß 3/4 Uhr, Anfang pünktlich 4 Uhr, Eintritt 80 Pfennig
Orchester: Dresdner Philharmonie. Vortrag und Orchesterleitung: Dr. Kreller

gleichzeitig Erhöhung um mindestens 12 Pf. pro Stunde, bzw. 6 M. pro Woche. Da sich die Erhöhungen nicht reiflos beseitigen lassen, wurde verlangt, eine gleichmäßigere Behandlung an den wirtschaftlich zusammenhängenden Orten und Gebietsstellen durchzuführen. Schließlich soll auch noch von den jetzt bestehenden fünf Lohngruppen mindestens die Lohngruppe 1 in Wegfall kommen und dafür eine Neueinteilung der Arbeiter in die einzelnen Gruppen erfolgen.

Die Organisationen haben sich vorbehalten, ihre Forderungen bei den Verhandlungen eingehend zu begründen; sie werden sich dabei vor allen Dingen auf die Löhne der vergleichbaren Privatindustrie und der mit den Arbeitern in engem Zusammenhang stehenden Beamtengruppen stützen. Vor allem das für die Privatarbeiter vorhandene Lohnmaterial, insbesondere aber die neu beschlossene Verteilung des vergleichbaren Reichsarbeiter gegenüber dem Stande vom 31. Dezember 1923. Die Differenz beträgt fast durchweg 20 bis 25 Pf. pro Stunde, so daß die von den Organisationen aufgestellten Forderungen als äußerst bescheiden bezeichnet werden müssen.

Die Direktion des Residenztheaters, Dresden, gewährt für die Gewerkschafts- und Parteimitglieder während der Spielzeit vom Sonnabend, den 24. März an bis mit Freitag, dem 6. April, auf allen Plätzen eine wesentliche Preisermäßigung. Karten können an der Kasse des ADGW, Albenstraße 4, Zimmer 3, und im Bureau des Verkehrsbandes, Albenstraße 4, II., entnommen werden.

Aktuelle Gewerkschaftsprobleme

Hausarbeitsgesetz, Gewerkschaftliche Holding-Gesellschaft, Arbeitslosenfragen

SPD. Der Bundesausschuß des ADGW nahm in seiner 11. Sitzung im weiteren Verlauf der Beratungen zur Vorlage des Reichsarbeitsministeriums über Änderung des Hausarbeitsgesetzes Stellung. Gertrud Hanna berichtete über die Vorlage, die die Einbeziehung der Tischenschneider und ihrer Betriebe in das Gesetz vorsehe. Der Vorkommnisse-Arbeiter-Verband habe diese Einbeziehung gebilligt, andere Organisationen hätten sie verworfen. Im übrigen bestünde volle Uebereinstimmung über die vom Bundesarbeitsrat ausgearbeiteten Anträge zur Änderung des Hausarbeitsgesetzes. Leipzig schlug nach der Aussprache vor, daß der Vorkommnisse-Arbeiter-Verband die Anträge des Bundes noch einmal prüfen möge, mit dem Ziel, der Kommission der zunächst beteiligten Verbände und dem Bundesvorstand Vorschläge zur Abänderung zu unterbreiten.

Der Ausschuß beschäftigte sich danach mit der Frage, ob es nicht zweckmäßig und notwendig sei, alle wirtschaftlichen Unternehmungen der dem ADGW angehörenden Gewerkschaften in eine Holding-Gesellschaft zu schaffen, die als zentrale Instanz den organisatorisch und wirtschaftlich notwendigen Austausch zwischen den sachlichen Gruppen vorzunehmen hätte. Der Bundesausschuß beauftragte den Vorstand, eine Erhebung über den Bestand an Unternehmungen und deren Erwerbswert der Gewerkschaften durchzuführen, um eine feste sachliche Grundlage für die Durcharbeitung des Planes unter juristischen, wirtschaftlichen und gewerkschaftspolitischen Gesichtspunkten zu schaffen.

Die noch immer nicht gelöste Wartezeitfrage der Arbeitslosen wurde von dem Vorsitzenden des Gewerkschaftsbundes, Bernhard, angefnitten. Er legte dagegen Vermehrung ein, daß die Bauarbeiter schlechter behandelt werden als andere Arbeiter. Die Einschränkung des Arbeitsmarktes für Bauarbeiter im Winter sei weniger durch Mittertagsmangel als durch die Verringerung des Auftragsbestandes verursacht. Die Arbeitslosigkeit der Bauarbeiter sei also weniger von der Saison, als von der allgemeinen Wirtschafts- und Finanzlage abhängig. Splietz wies darauf hin, daß die Festsetzung der Wartezeit in der Hand der Reichsanhalt liege. Bisher sei die allgemeine dreitägige Wartezeit weiter belassen und eine Verlängerung der Wartezeit für Saisonarbeiter über sieben Tage hinaus im wesentlichen verhindert worden. Diese Regelung gelte bis zum 1. April. Inzwischen habe eine systematische Deke gegen die Arbeitslosenversicherung eingesetzt, die sich besonders gegen die Einbeziehung der Landarbeiter richte. Die Deke sei so weit gegangen, daß in der ausländischen Presse Notizen über den Mißbrauch der Arbeitslosenversicherung durch die Arbeiterchaft erschienen. Der Zweck solcher Denunziationen an das kreditgebende Ausland sei leicht zu erkennen. Die Rechnungsergebnisse der Reichsanhalt für das vierte Quartal 1927 ließen jedoch, von Ausnahmen abgesehen, einen Mißbrauch der Versicherung nicht erkennen. Die Deke ziele in erster Linie auf eine Verschlechterung der Wartezeit. Zahlreiche Saisonarbeiter würden davon betroffen. Es müsse auf alle Fälle eine Lösung erreicht werden, die das Interesse der Saisonarbeiter wehre und zugleich die Versicherung der Landarbeiter nicht gefährde. Verhandlungen in dieser Richtung seien bereits im Gange.

Mit großer Entschiedenheit wurde in der Aussprache die Auffassung vertreten, daß aus den Anordnungen über die Wartezeit keine Ausnahmegesetze gegen bestimmte Arbeiterkategorien werden dürfen, die infolge der Jahreszeit arbeitslos geworden sind. Die Ausführung des Gesetzes dürfe nicht zu einer Gefährdung für die von den Gewerkschaften errungenen Löhne werden.

Gegen irreführende Reklame!

Der Raucher wird jetzt oft in Anpreisungen von Zigaretten mit geruchlosem Papierband zu fesseln gesucht. Ein jüngstes Erzeugnis empfiehlt sich sogar mit einem Papier, das mit Magermilch behandelt wird. Man setzt diesem Zigarettenpapier also Fett zu. Solche »Erfindungen« bekommen wie auch mit periodischer Regelmäßigkeit angeboten. Es ergibt sich aber stets beim Ausprobieren ein vernichtendes Urteil. Wie haben auch sonst wiederholt die verschiedensten Papiere für Zigaretten geprüft, gelangten aber immer zu der Feststellung, daß die von uns verwendeten Zigaretten-Papiere qualitativ

unbedingt die Spitze halten. Daß wir die besten Zigarettenpapiere, die es gibt, verwenden, ist eine Selbstverständlichkeit, denn es wäre ein Unding, das Aroma unserer guten Tabake, für die wir so hohe Preise anlegen, durch ein minderwertiges Zigarettenpapier zu vernichten. Ausgezeichnete Qualität ist für unsere Geilung-Auslese vor allen anderen Faktoren durch die gute Auswahl hochwertiger Tabake garantiert. Sie ist als Marke von überlegenem Geschmack die tägliche Konsum-Zigarette des verwöhnten Rauchers, der Wert auf ein mildes und edles Aroma legt. Er wählt dazum immer nur die



Greiling-Auslese 5 Pfg.

Für besonders festliche Anlässe empfehlen wir unsere »Juwel« zu 6 Pfg.

erg
l.
firmation
in reicher
altsohen
che Schul-
- 2141
w. 2141
erg
l.
firmation
in reicher
altsohen
che Schul-
- 2141
w. 2141
erg
l.
firmation
in reicher
altsohen
che Schul-
- 2141
w. 2141



Sein Hut

zur Konfirmation
in den neuesten Formen 5.00 und 4.50
Wäsche, Krawatten, Mützen
in größter Auswahl zu niedrigsten Preisen

Straßburger Hut Bazar

Wettinerstraße, Ecke Große Zwingerstraße

RADIO-Neuheiten!

„Roeme-Grammophon-Boje“ 15.- 99R.
mit Sicherer für Schallkammern auf Stahl-
Vorföhre

„Der kleine Philip“ Klein 35.50 99R.
steht die Lösung aus dem Vorhinein, passend an
jede vorhandene Anlage. Die Kränze feines
Witz mehr Leben zu lassen!

„3-Röhren-Mende“ empfangs 80.- 99R.
an Welt im bei einem Preis noch nicht daheimen
„9160.-Reihernempfangs“ 175.- 99R.
ohne Batterie, nur an 110 Volt angeschlossen

Jng. Arthur Schmidt, Stiegelstraße 7, Tel. 18606
der bekannte Aufführmann.



Soler-Weine

für die Feiertage

Kleinverkauf von 1/4 Liter an.
Preise ab 10 Liter:

Diverse Fruchtweine, süß	pro Liter	0.85
Rotwein Montagne, tief dunkel, herb	pro Liter	1.20
Rotwein Dürkheimer Feuerberg 26er	pro Liter	1.35
Rotwein Rioja, Burgunderrebe, herb	pro Liter	1.40
Weißwein Panades, herb	pro Liter	1.25
Deutscher Weißwein	pro Liter	1.50
Original-Wermutwein, süß	pro Liter	1.25
Original-Tarragona, rot, süß	pro Liter	1.35
Original-Tarragona, gold, süß	pro Liter	1.45
Original-Malaga, dunkel, süß	pro Liter	1.45
Original-Malaga, gold, süß	pro Liter	1.55
Original-Muskat, griechisch, süß	pro Liter	1.50
Original-Ital. Vermouth di Torino, süß	pro Liter	1.50
Original-Mancha, süß, Sauternes ähnl.	pro Liter	1.50
Original-Moscatel, voll, süß	pro Liter	1.65
Original-Samos-Insel, süß	pro Liter	1.65
Original-Sherrywein, halbsüß	pro Liter	1.65
Original-Ruster Gold, süß	pro Liter	1.85
Original-Douro Portwein, halbsüß	pro Liter	2.50
Original-Madeira Insel, halbsüß	pro Liter	2.60

Alle Weine, die nicht mit aufgeführt, sind am Lager
vorrätig.

Schaumweine, Liköre, Weinbrände usw. von billigster
bis zu vollendetster Qualität.

Korbflaschen von 5-50 Liter, Fässer von 30-700 Liter
stehen zur Verfügung.

Wettinerstr. 48 Wilsdruffer Str. 19
Fernruf 27034. 11 603

Ewald Löschor, Fleischermeister

Alaunstraße, Eckhaus Louisenstraße 39
empfiehlt E. hausübliche Würst- und prima Fleischwaren
zum jeweils billigsten Zuegreife

Geschäftsleute

lassen ihre
Drucksachen
auf das modernste und
billigste herstellen bei
Kaden & Comp.
Dresden, Wettinerplatz 10.

Sächsischer Arbeitersport

Monatsschrift der sächsischen Arbeitersportler, Turnmeister, Fecht-
meister, Turner und Zäunmänner, fördert jeden Sportler im
reichhaltigsten Maß. In allen Volkshausabteilungen zu haben.
Bestellungen werden auch von allen Postanstalten der Volks-
häuser entgegengenommen.

unser Wochen- Angebot

Ein Saxonia Pullover oder Lumberjack

SAXONIA

WOLLWARENHAUS
Falk & Posener
WILSDRUFFERSTRASSE 25-27.46

Das können wir!

Echte Exoten
die grosse
Mode

Exoten-
Capline
in vielen Farben 6.75

Original
Rousslet
Hüte 17.50

Nr. 1 Flotter Hut in buntem Plüschgeflecht 3.75

Nr. 2 Mod. Hut in hellster Exote 4.75

Nr. 3 Vornehmer Frauenhut in Kunstseide 4.75

Nr. 4 Reizender Hut in modernem Geflecht 7.50

Nr. 5 Eleg. Glocke in echt Exote 8.75

Nr. 6 Schicker Hut in echt Exote 8.75

haus der Hüte

Schlossstrasse 6

Detail-Verkauf

1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Fahrräder

2-3 N.
Wohnort in
D. und 2-3 N.
Fahrräder
Dammweg 5.

Sie verdienen

aus
auch zu
Dresden
Volksgesund-
erkrankung
Anfang

Dr.-Cosentini

Bestellungen
auf die Dresden-
Verlag, alle
Literatur u. alle
der, sowie Anträge
der Volksgesund-
erkrankung
Anfang
Franz Höllner
Dresden

LEBEN+WISSEN+KUNST

39. Jahrg. — Nr. 71

BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG

Freitag den 23. März

Petroleum

Roman von Upton Sinclair

Uebersetzt von Hermann von Krollen

Kapitel 1127 des Welt-Berates N. O. Berlin W 50

Der Vater erklärte: bisher habe es zwei Offenbarungen gegeben, die eine im Alten, die andere im Neuen Testament; weshalb sollte nicht der Heilige Geist eine dritte vorbereiten? Seit langem schon erwarteten die Gläubigen des Wahnen, welches die Erfüllung dieses Versprechens, das in der Heiligen Schrift zu lesen war. Die neue Offenbarung würde die alten überfließen und sich selbstverständlich von den alten unterscheiden; es wäre daher möglich, daß die Anhänger der alten sie nicht verstanden, wie das ja auch bei den anderen Offenbarungen lange der Fall gewesen war. Herr Watkins machte die Sache klar. Er erklärte dann der Mutter, daß das wahre Wort sich durch den Geist der Vater weiter, daß das wahre Wort sich durch den Geist der Menschen offenbaren und eine Vollmacht der Freiheit sein werde: der Heilige Geist verleihe, daß wir leben, ohne Furcht nach der Wahrheit zu forschen; aus dem Suchen vieler Geister würde die Wahrheit entstehen, — vielleicht durch einen Menschen, der, verachtet und verachtet, nur zum Geknecht des neuen Tempels wird. Herr Hof sprach voll tiefer Feierlichkeit, und Bunney sprach verächtlich; er hatte nie gewußt, daß der Vater so einfach war, ganz wie ein Prediger.

Auch die Familie Watkins schien dies zu erkennen. Der alte Mann lag jedes Wort in sich ein, verlangte, daß der Gast ihnen alles offenbare, was er wisse. Der Vater erläuterte, die Familie habe einen Sohn, dessen Worte ihm wiederholt worden seien, und er, der Gast, habe in den Worten des Sohnes den wahren Geist der dritten Offenbarung zu erkennen geglaubt. Dann berichtete er weiter, daß er diesen Sohn gekannt, und daß sein Aeußeres völlig den Erwartungen der Anhänger des wahren Wortes entspreche: er sei hochgewachsen, habe blondes Haar und blaue Augen, sein Blick sei ruhig, seine Stimme tief. Vater glaubte, daß der Träger der neuen Freiheitsbotschaft, der alle lauschen mußten, Paul Watkins sei, den die Familie irrend verstoßen habe.

Der Vater sah die Aufregung der Familie sehen wollen! Der alte Watkins sah mit offenem Munde da und starrte Herrn Hof an, als wären dem plötzlich ein paar Enkelkinder erschienen. Frau Watkins' mageres Gesicht strahlte verzückt, sie sah die schwingende Hande. Auch sah aus, als wolle sie ihren Augenblick auf die Knie fallen. Alle schienen bestürzt, mit einer einzigen Ausnahme: Eli. Der starke Herr Hof sprach an, schmeckte plötzlich von seinem Sessel auf und lächelte mit schillernder, sich überschlagender Stimme: „Kann er die Zeichen zeigen?“ Und als Herr Hof nicht sofort antwortete, sagte Eli abermals: „Kann er die Zeichen zeigen? Hat er Kräfte gezeigt? Hat er Kräfte ausgetrieben? Haben sich die Zeichen erhoben und sind gegangen? Haben die Sterbenden ihre Betten genommen und sind gewandelt? Sagen Sie mir das! Sagen Sie mir das!“

Der Vater war bestürzt; Eli war der letzte, von dem er einen Angriff erwartet hatte. Er hatte Eli für einen Randlämmel gehalten, der ohne Soden und in zu kurzen Hosen die Milch brachte und die schwingende Kelle holte, hier aber trat ein Eli, der ein Prophet des Herrn war, lobernd mit einer auch andern Propheten nicht fremden Stimme des Hohen. „Ich bin es, den der Heilige Geist gesalbt hat! Ich bin es, dem Gott die Zeichen gab! Seht mich an; ich bin es, der ich bin! Ist mein Haar nicht blond? Sind meine Augen nicht blau? Ist mein Gesicht nicht ernst und meine Stimme tief?“ Das traf zu; Eli's Stimme klang wiederholt; er war von neuem ein erwachsener Mann, einer, der die Zukunft kündete. „Ich sage euch, hütet euch vor dem Feind, der wie eine Schlange in der Nacht geschlichen kommt, um die schwachen Seelen zu verführen! Ich sage euch, hütet euch vor den Kindern des Satans, die die Seelen der Welt irreführen! Ich gebe das Zeichen, auf daß alle es erkennen können! Ich gebe für die vier Evangelien, die mein Leben genähren und auch mir genügen. Hallelujah! Erleuchtet werden, die ihre Sünden reinewaschen haben im Blute des Lammes! Hallelujah! Hallelujah!“

Mit einem lauten Aufschrei warf Eli die Hände hoch; der alte Herr Watkins schmeckte auf, rief: „Hallelujah!“ Und dann erregte sich etwas Furchtbares; Eli wurde von einem Anfall befallen; er verdeckte die Augen, Schweiß trat auf seine Lippen, er wand und drehte sich, seine Knie schlugen ineinander, seine Hüfte verzerrten sich; das ganze Gesicht schrie an ein Kältegefühl des Schwachsinns. Er begann mit unheimlicher Stimme zu brüllen; was, ist nicht wiederzuerkennen, es waren nur unzulammenhängende Silben. Dennoch wirkte sie wie ein Zauber auf den alten Watkins; er brüllte, krümmte sich, rechte sich wieder hoch, wies die Arme aus, als verleihe er in den Himmel zu springen. Auch die alte Frau Watkins, die arme kleine Frau, die nur aus einem und einem bestand, begann sich auf ihrem Sessel zu wackeln. Die beiden kleinen Mädchen glitten zur Erde, schrien sich auf dem Bauch; auch verbarste still, blaß und starrten die beiden Fremden auf Eli, der seine Hände in Worte Herr Hof ins Gesicht schleuderte, wie einen Stein von Himmeln.

Das war das Ende. J. Arnold Hof verließ schuchtartig die Stube, Bunney hinterher. Sie schliefen durch die Nacht nach Herrn Hof, und der Vater schlieferte unentwegt: „Jesus Christus!“

Der folgende Tag war Sonntag oder Sabbat, wie die Watkins hielten. Während der Vater und Bunney noch ihr gewohntes Leben führten, spannte die Familie Watkins bereits ein neues Pferd vor den alten Wagen; Vater und Mutter waren die vier Kinder schritten voran, so pilgerten sie zu den wichtigsten religiösen Ergie in der Apostolischen Kirche von Paradise.

Von Kindern die beiden Mütter ungehindert von der weltlichen Meinung hocheln läßt. Am Nachmittag besahen sie das Auto, fuhren umher, besichtigten ihren neuen Wagen, lernten einige ihrer Räder kennen. Der Vater hatte einen Plan bei sich; während sie dahinfuhren, baute er ein kleines Strohen. Sie trafen auch den Reiter, den sie hier zum erstenmal gesehen hatten; nun wußten sie bereits, daß es der wahre Mann war, und begrüßten einander; die Knie und die Hände erwießen sich gegenseitig Höflichkeitshandlungen.

Die erzielten schließlich eine leere Farm, die Roscum-

Jarm, und sahen hier mit Erstaunen ein reizendes kleines, ganz von Bougainville bewachsenes Dungalom. Im Frühling mußte das ganze Haus unter den purpurnen Blüten verschwinden. „Hier sollten wir wohnen, Vater!“ rief Bunney. Der Vater meinte, man müßte jemand hersehen, der das Haus instandsetzte.

Dann fuhren sie nach Roscumville, besichtigten die alte „Mission“, sahen zu Abend, erreichten bei andredender Dämmerung Paradise. Im Reichthum der Stadt, dort, wo die Bandstraße abbiegt, stand in einem hohen Gebäude, aus dessen Fenstern Licht schimmerte und Stimmen drangen. Eine Stimme, die die andern überlächelte, war unklar zu erkennen; hier hatten sich die Heiligen Koller versammelt,

und Eli predigte. „Oh, Vater,“ hat Bunney, „wir wollen ihn anhören.“ Sie stiegen aus, verbarsten im Schatten der Bäume und lauschten Eli's Worten.

Eli's brüllende Stimme ging in einem Chor von Auen, von Schreien und Stöhnen unter; es klang, als ob die ganze Gemeinde sich grüßend auf dem Boden wälzte. Tatsächlich tat sie es auch bald darauf. Der Vater gestattete Bunney nicht, näher zu gehen; sagte, das Ganze sei zu überflüssig. Sie stiegen wieder ein und fuhren fort. „Vater,“ fragte der Knabe, „hat jeder deiner Wort? wiederholt. Meinst du, daß er tatsächlich daran glaubt?“

(Fortsetzung folgt.)

Die mexikanischen Indianer erwachen!

„Es ist ein Land, wo man alle Dinge und alle Weisheiten der Erde ergründen kann.“ So schließt Teodoro's Buch: Land des Frühlings, das vor kurzem im Verlag der Vögelgilde erschienen ist. Dieses Buch handelt von Mexiko, genauer gesagt: von Chiapas, dem südlichsten der dreißig Vereinigten Staaten von Mexiko. Das Buch sollte von allen gelesen werden, die den Kampf für eine bessere wirtschaftliche, politische und kulturelle Ordnung der Welt mitkämpfen. Es ist ein Buch der Erkenntnis und zugleich ein Buch des Glaubens, ein Zeugnis für den Sozialismus, eine Anregung für die Zukunft der Arbeiterbewegung.

Die Kommunewirtschaft der Indianer

Von den Indianern handelt dieses Buch zumeist, von einem primitiven Volke also, auf das „wir Europäer“ mit Hoch-



mit herabschauen gewohnt sind. Denn wir haben alles, was jene Indianer heute noch nicht haben. Wir haben Eisenbahnen, Autos, Flugzeuge, wir haben Telephon und Radio, Theater und Kino. Wir besitzen unzählige technische Erfindungen und wissenschaftliche Erkenntnisse; aber sind wir bisher mit all diesen Dingen glücklicher geworden, haben wir dadurch an Lebensfreude gewonnen, sind wir durch die das leibliche Genuß und die seelische Not aus der Welt verschwunden? Nein, noch nicht. Denn diese Erfindungen und Erkenntnisse wurden nicht geboren aus der Liebe zur Menschheit und aus selbstloser Arbeit für die Gesellschaft. Sie sind aus dem kapitalistischen System erwachsen, sie dienen dem privatwirtschaftlichen Streben nach persönlicher Bereicherung, und daraus mußten sie bisher mehr zum Fluch als zum Segen der Gesellschaft ausschlagen.

In jenen primitiven Indianern sind die Zehnungen moderner Zivilisation noch nicht gedrungen. Dafür aber haben sie sich etwas anderes bewahrt: den Sinn für die Gemeinschaft, die Liebe für den Mitmenschen. Sie sind Kommunisten. Freilich ist die Kommunewirtschaft der Indianer, so hören wir von Traven, in keiner Weise von dem modernen Kommunismus beeinflusst. Die Indianer haben, soweit sie nicht häßliche Arbeiter sind, vom Sozialismus, Kommunismus oder Bolschewismus noch nichts gehört. So ideal das Leben in einer indianischen Kommune auch für den, der es von fern betrachtet, erscheinen mag, verglichen mit dem reichen Leben, das sein indianischer Bruder als gutgehaltener Arbeiter in der Stadt führt, ist es doch nur ein recht trauriges zu nennen. In einer indianischen Kommune zu leben und sich dort wohl und glücklich zu fühlen, setzt voraus, daß man als Indianer in einer solchen Kommune geboren und aufgewachsen ist. Die Arbeit, die der Indianer in seiner Kommune leistet und leisten muß, um am Leben bleiben zu können und seine Familie durchzubringen, ist bei weitem schwerer als das Leben eines schwer arbeitenden Industriearbeiters; alle die Mühseligkeiten, die Erholungen und die Unterhaltungen, die sich heute ein Industriearbeiter in



wielen Höfen für wenig oder für gar kein Geld erlauben kommt und die sein Leben herrischen und verdünnern, fallen in einer solchen Kommune ganz fort.

Die Abkehr von der Kirche

Tiefen Kommunismus haben die spanischen Eroberer im 16. Jahrhundert bereits vorgefunden. Er hat die Indianer davon bewahrt, gleich den Negern zu Sklaven für das weiße Herrenvolk zu werden. Dieser Kommunismus hat die mexikanischen Indianer von der Ausrottung geschützt, an der neben dem Völkermord und dem Kapitalismus auch die Kirche gearbeitet hat. Vor der Revolution, die etwa 1911 begann, hatten die Indianer keinen Anteil an der allgemeinen Bildung. „Der Gedanke

herrschte vor, daß ein unwissender Indianer ein billigerer und ein tüchtigerer Arbeiter sei als ein Indianer, der schreiben und lesen kann. Die Kirche, als der reichste aller Großkapitalisten des Landes, unterstützte diese Idee.“ Sie tat es auch aus dem Grunde, weil ein unterrichteter Indianer bei weitem nicht so ein guter Sklavenerhalter ist wie ein ungebildeter. Die Revolutionsregierung, an deren Spitze heute Calles steht und die von den Arbeiterorganisationen gestützt wird, hat erkannt, wie wichtig es ist, den Indianern eine bessere Bildung zu geben. Die Kirchen verfallen, dafür entstehen überall Schulen. Man hat außerhalb Mexikos die Behauptung verbreitet, das Gesetz gegen die Kirche sei „Vollkommensgesetz“, weil es sich mit den Auffassungen der Europäer über Privatrecht und über vererbte Rechte nicht decke. Mit Vollkommensgesetz hat dieses Gesetz aber nichts zu tun. Hunderttausende Prozent der mexikanischen Bevölkerung, vielleicht gar neunundneunzig Prozent, sind katholisch. Könnte eine einzige Kirche in Mexiko dieser Kirche Gesetze aufzwingen, wie die Schulgesetze der Kirche in allen Ländern behaupten, daß dies hier geschehe? Sicher nicht. Es ist in Wahrheit eine übermächtige Mehrheit in Mexiko, die das Gesetz gegen die Kirche durchsetzt, andernfalls könnte die Regierung, die ein solches Gesetz durchsetzt, sich nicht einen Tag halten. Selbst nicht mit allen Mitteln einer rücksichtslosen Diktatur. Hunderttausende Prozent der erwachsenen Bevölkerung in Mexiko haben keine innere, keine seelische Gemeinschaft mit dieser Kirche. Die Majorität des mexikanischen Volkes hat Indianerblut in den Adern, und die katholische Kirche hat den Indianer in seiner Seele nie erreicht. Was ihr in vierhundert Jahren nicht gelungen, wird ihr in dieser Zeit der allgemeinen Abwendung von allen Kirchen noch viel weniger gelingen.

Die Indianer in den Gewerkschaften

Unter der Regierung des Diktators Porfirio Diaz sind die Indianer vom privaten und vom kirchlichen Kapital in unerhöhter Weise ausgebeutet worden. Die jetzige Regierung hat damit Schluss gemacht. Sie will den Indianern auf der Grundlage der alten Kommune zu einer modernen Genossenschaftsgewerkschaften errichten, fernere Verteilungsmöglichkeiten für moderne Arbeitsgerätschaften, die alle auf genossenschaftlicher Grundlage wirtschaften. Auch der Verkauf der Ernten wird in genossenschaftlicher Weise geregelt. In den nördlichen und mittleren Staaten Mexikos hat die moderne Genossenschaftsidee innerhalb der letzten Jahre Riesengelände erobert und überraschend gute Erfolge hervorgebracht.



Die Hofarbeiter in Tampico, dem größten Produktionszentrum für Mexiko, haben alle Unternehmern ausgesprochen. Die Ladung und die Entladung aller Schiffe wird von Hofarbeitern bewacht und ausgeführt. Die kapitalistischen Blätter und die kapitalistischen Schiffsgesellschaften haben Anfang des Jahres 1927 freiwillig zugegeben, daß niemals vorher alle Waren im Hafen von Tampico so sorgfältig behandelt, so schnell geladen oder entladen, so schnell, so pünktlich und so zuverlässig geliefert wurden, wie seit der Hofarbeiter-Genossenschaft den Hofen übernommen hat.

Für den Indianer ist an Stelle der Kirche die Arbeiterorganisation getreten. In den Gewerkschaften erbt er Not und Bildung, sie schützt ihn vor Ausbeutung und Unterdrückung. Durch seine genossenschaftlichen Verganngenheit bringt der Indianer alles mit, was den idealen Gewerkschaftler ausmacht: Solidarität, Aufopferungsfähigkeit und gesellschaftliches Denken. Die Gewerkschaften stehen dem Indianer näher als der Staat. Und darum kann sich in Mexiko nur noch eine Regierung halten, die die Gewerkschaften hinter sich hat.

Am Aufbau einer neuen Welt

„Land des Frühlings“ heißt dieses Buch. Nicht allein deshalb, weil Mexiko von der Natur überreich mit allen Schätzen der Welt bedacht worden ist, sondern vielmehr darum, weil dort Männer am Werke sind, die einen neuen Frühling der Menschheit aufkommen wollen: den Sozialismus. Der Sozialismus dieser Männer ist rein mexikanisch-indianischer Sozialismus. Manches von dem, was jetzt in Mexiko geschieht, kann in anderen Ländern nicht unternommen werden, weil die Voraussetzungen für solche Arbeit nicht überall die gleichen sind. Und deshalb mag manchem vor dem, was Traven über Mexiko schreibt vom Standpunkt des europäischen Sozialisten aus gesehen, nicht augenommen sein. Aber diese Männer haben erkannt, daß der Reichtum der Erde oder eines Landes nicht ausschließlich Eigentum einer Gruppe von privilegierten, geldgierigen Plutokraten sein darf, sondern daß der Reichtum eines Landes allen seinen Bewohnern zugute kommen muß. Und so stehen die mexikanischen Indianer, getrieben noch ein primitives Volk, heute schon in einer Reihe mit den Arbeitern der ganzen Welt, die zum Bewußtsein ihrer Klasse erwacht sind und an dem Aufbau einer neuen, besseren Gesellschaftsordnung schaffen. Eugen Prager.

erkauf
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

Die Wäbente

Reueinstudierung im Schauspielhaus

Zwien-Jeler bedeutet für das Schauspielhaus natürlich die Rückst zu einer Aufführung. Was sollte man wählen? Von den Gesellschaftsübungen ist ein großer Teil unmöglich. Teils sind sie hier zu lange, als vor zu kurzer Zeit gegeben werden; so Nora, Sünden der Weltlichkeit, Volkstümlichkeit, Brand, Hohenheim, Wammsier Solner, S. G. Dorfmann. Teils sind sie in Problemstellung und Dialog langweilig geworden oder an sich mißglückt; so Hund der Jugend, Stomwie der Liebe, Hedda Gabler, Klein Ezoli. Welchen Bühnenstück an sich ohne größere Handlung, mindestens: Gewitterpannung, fehlt ohnehin niemand mehr — es ist fürchtbar sich gegangenen mit dem Betrachter dieser Bühnen Kunst. Danach blieben etwa drei Stücke: Frau vom Meer, Wenn wir Toten erwachen, Wäbente. Bei weitem hätten wir davon „Wenn wir Toten erwachen“ vorgezogen. Es ist das knappe, das steile und erschütternde nicht nur der drei, sondern fast von allen diesen Stücken, auch läßt es sich symbolisch darstellen, während „Frau vom Meer“ einen bloßen Schluß hat und die „Wäbente“ schwerfälliger, in der Problemstellung düstiger, in der Durchführung peinlicher ist und einen naturalistischen Stil fordert, den niemand mehr magt.

Warum aber hat man nicht überhaupt höher gegangenen und hat eines kaum noch ertragbaren Gesellschaftsübungen das größte Drama Wäbente gewählt, das er überhaupt ist, die „Kronprinzendenen“? Das hätte ein Ereignis von Rang werden können und ein nachhaltiger Erfolg.

Denn was ist es mit diesem sonderbaren, zum großen Teil am Schreibtisch ausgeklügelten Werk. Es hat eine langwierige Vorgeschichte, eine mühsam angeführte Enthaltung, welche die Vorgeschichte zugleich aufweist, eine Anzahl bedeutsamer Symbole, ein wenig bedeutendes Thema (Wahrhaftigkeit oder Lebensläge?) und eine traurige Katastrophe, welche einen überaus unerwartlichen Schluß nach sich zieht.

Die Vorgeschichte: Der reiche Werle hat ein Verhältnis mit der Witwenherrschaft Gina Davion, die von ihm ein Kind trägt. Der Leutnant Ethal und Werle geraten zusammen in geschäftliche Schwierigkeiten, die geschickt so gedreht werden, daß Ethal ins Gefängnis kommt. Werle freigesprochen wird. Ethal verarmt dabei; Werle fühlt sich verpflichtet, für ihn und die Seinigen zu sorgen. Er tut es, indem er Ethal Schreibarbeiten gibt, die er überauslich bezahlt, und seinen Sohn Hjalmar mit Gina verheiratet, nachdem er ihn zum Photographen hat ausbilden lassen. Auf diese Weise bekommt Hjalmar ein Kind, das er nicht erzugt hat: Hedwig. Aber es weilt es nicht, seine Ehe ist auf einer „Lüge“ aufgebaut.

Die Enttarnung: Werles Sohn Gregers tritt auf. Er weiß von der Geschichte mit Gina. Gregers verliert er sich dieses Stiefens so, daß er sich darauf verlassen kann. Obgleich fällt mit seinem Vater, erweicht er sich nun vollends mit ihm; er ist der „Idealist“, der die alltägliche Unaufrichtigkeit, das Geheime und Verheimlichte der bürgerlichen Verhältnisse nicht ertragen kann. Dazu wird das „Heim“ Hjalmars und Ginas dargestellt. Hjalmar: ein bequemer Hausvater mit etwas Phantasie und viel weltlichen Sagen, genüßlich und phlegmatisch. Gina macht die Photographen- und die Hausarbeit und scheint brav und angenehme Hedwig liebt den „Vater“ abgöttisch und bringt etwas Ehrgeiz und reines Bewußtsein in die Verhältnisse, zählt aber etwa 14 Jahre, ist im gefährlichsten Alter der Lebensspanne und — in Gefahr, zu erblinden (Erbe des alten Werle). Im Hintergrund der alte Ethal: Säuer und nicht ganz normal. Dazu der laufende Student Nilsol und der geistliche, nachdenklich-überlegene Arzt Heling.

Die Symbole: Es ist Ethals lächerlicher Vogel- und Kanarienvogel, in dem der alte Mann „auf Jagd geht“; Symbol der Verarmung und der „Lebensläge“ des Desillusionierten. Und die Wäbente: ein geistiger Vogel, der Hedwig gehört und von ihr schmerzhaft geliebt wird; Symbol der Unfreiheit der Ethals, der „Ingenieurarbeit“, des „Lebens in der Tiefe“ nach freier Arbeit, in der Tiefe, aber das man „nie wieder herauskommt“. Beide Symbole sind lang erdungen, aber nicht aus ursprünglicher Notwendigkeit notwendig und angeordnet, wirken mehr wie hineingeklebt in das Lebensbild und somit etwas verblüht; beide sind zudem bloße Jant und können recht wohl fehlen. Sie verankern einem Regent Jöhens ihr Dasein, an dessen dramatische Heiligkeit er leider glaubte.

Ablauf und Katastrophe: Gregers mündet sich ein und stürzt Ethal über das Verkommen seines Lebensunterhaltes und seiner Hedwig auf; beide stammen von Werle. Im Namen der Wahrhaftigkeit und der Freiheit fordert er von Hjalmar Abbruch des ganzen Schandens. Hjalmar schickt sich nach einer Aussprache mit Gina auch an, das Haus zu verlassen. Bei dieser Gelegenheit läßt er das Wort fallen: Ich habe also keine Tochter. Das hört Hedwig — mit Entsetzen; denn sie liebt ihn ja göttlich. Gregers trötet sie, redet ihr aber ein, sie müsse dem „Vater“ durch ein großes Opfer zeigen, daß sie doch zu ihm gehöre; sie soll die Wäbente töten, die Hjalmar infiziert hat, zumal sie vom alten Werle stammt. Aber sie feinerzeit angeklungen hat — wie er die Familie Ethal ins Unglück gebracht hat. Durch seine weitere Umstände getrieben, von ihrer Heberpannung heftig bewegt, nimmt Hedwig jedoch sich selber das Leben. Und nun bleibt Hjalmar daheim, nachdem er schon vorher dazu aus Bequemlichkeit Anstalten gemacht hat. Es ist zu schwer für ihn, ein ganz sauberes und ehrenreines Leben zu führen; er zieht Bequemlichkeit etwas unreinlicher gesucht vor und läßt alles beim alten. Das Opfer der Lüge und Verarmtheit ist die arme kleine Hedwig, deren Tod die gewaltig wirksame Katastrophe des Dramas bildet.

Das Thema: Gregers vertritt die „ideale Forderung“. Das Leben soll wahrhaftig, reinlich, ehrenhaft und streng geführt werden. Werles und Ethals Leben in Unwahrheiten und verkehrtesten Verhältnissen. In diese plagt die ideale Forderung hinein. Ihr Gegenpol ist Dr. Heling. Er bezeichnet die „Lebensläge“ als brauchbar und notwendig für Durchschnittsmenschen. Er hat Nilsol eingeladen, er sei ein „dämonischer“ Mensch, obwohl er nur ein Säuer ist; hat Hjalmar angezweifelt, sich einer Erfindung im Photographenwesen hinzugeben, die Hjalmar nie machen wird, für die er aber zu leben glaubt. Heling tritt dem Gregers mit Ironie und Deutlichkeit entgegen; er werde mit seiner altherm Forderung nur das Lebensglück der Leute vernichten, aber seinen Erfolg bieten. Und Heling behält recht! Hedwig stirbt und das Werle-Ethal-Lebenssystem bleibt. Gregers wird gemüternahmen zum Körper ohne jeglichen Erfolg. Nilsol hat sich mit der Frage beschäftigt, ob man voll wahrhaftig und mit strengem Idealismus leben müsse. „Grand“ handelt davon; in „Sünden der Weltlichkeit“ spielt die Frage hinein; auch in andere Stücke. Nilsol vertritt er die „ideale Forderung“. In der „Wäbente“ aber steht er das Problem um; hier scheitert der Wäbente. Es kommt fast heraus, daß der ideale Gedanke lebenswichtig und verfehlt ist. Leider ist die dramatische Erörterung der Frage nicht glücklich durchgeführt. Denn im Drama vertritt ein jüngerer Mann das „Ideal“, der selbsthaft auftritt, lebensstrebend und tief unaufrichtig wirkt. Allgemein betrachtet, wäre das unmöglich. Das Ideal braucht nicht zu scheitern; es muß jedoch mit mehr Klarheit, Feingefühl und Wirklichkeitskenntnis vertreten werden. Die „Wäbente“ hingegen einen Bewußtseinszustand des Verfälschtes, in dem er an der „idealen Forderung“ verweigert war und sie ganz einfach vorübergehend preisgibt; in dieser Verweigerung konstruiert er den Fall, daß das Ideal tatsächlich, ja mit Bewußtsein wirkt und das die Lebensläge möglich und brauchbar erscheint. Dieser Sonderfall ist jedoch weder besonders wichtig noch gar allgemeingültig; es gibt unendlich viele Lösungen des Idealproblems, und diejenigen der „Wäbente“ ist eine der unangenehmsten von allen. In allem ist der „Fall“ noch überaus unklar. Es ließe sich sehr gut eine Lösung denken, wo die Ethals und Werles trotz ihrer unangenehmen Vergangenheit glücklich blieben und doch in „Wahrheit“ weiterlebten. Aber der augenblickliche Weltzustand Jöhens wehrt es so, daß sie in Lüge weiterleben und sogar trotz dem ungewöhnlichen Opfer der Hedwig die Lügeerzählung ihnen ein freilich geruhsames und glänzendes Glück verleiht. Damit vertritt das ganze, unvermeidlich gebaute Bild von Anspruch auf Allgemeingültigkeit. Und es verliert tatsächlich auch fast an Interesse. Es wird der Ehemann erregt, als ob es sich um tiefste, gleichsam nur um andere Lebensfragen handle. In Wahrheit aber geht es um einen gewöhnlich konstruierten, recht unaufrichtigen Weltanschauung.

Trotz allem könnte das Werk noch dichterisch von hoher einem Aussehen sein. Die unaufrichtigen, ja aber unaufrichtigen Vorgänge sind gar nicht selten durch geniale dichterische Gestaltung zu einer geistlichen Wirkung gebracht worden, über der

man nicht recht daran dachte, ihre Grundlagen und ihren Sinngehalt zu prüfen. Das ist mit der „Wäbente“ nur bedingt der Fall. Unaufrichtiger Schrifttum, volle Sittlichkeit, „richtige“ Gefühle, vollkommen zielbewußte Führung der Vorgänge — das alles hat die „Wäbente“. Wesentlich mehr hat sie nicht. Sie ist streckenweise blauer und ihre Auftritte streifen das Belanglose besonders im ersten und zweiten Akt. Selbst die lachbare Katastrophe am Schluß wird reichlich langsam herbeigeführt und entdeh, und hernach folgt noch ein Schluß, der lediglich das abstrakte Thema zur vollen Entfaltung verhilft, ohne die Hauptgestalten zu berühren oder dramatisch zu wirken.

Mit alledem sind dem Theater für die Aufführung allerhöchste Aufgaben gestellt. Es muß von Spielleitung und Darstellern Leben und Bewegung, Mut und „Kerossität“ in das Letztergebe eingeschlossen werden. Gefordert ist zugleich eine unendlich feine Abstimmung aller Töne und Tümpfen und auch wieder hartes Gerasseln und Gebälleisen der unendlich vielen Einzelheiten, womöglich eine spannende Atmosphäre, ein Lebensklima: Natur mit möglichem Hintergrund.

Die Gänge: das ist unaufrichtig schwierig. Um so mehr ist anzuerkennen, daß das Schauspielhaus unter Georg Kiebau Leistung vieles von dem Notwendigen fast überall überaus stark brachte. Wir erinnern an mehrere nicht unbedeutende „Wäbente“-Aufführungen — keine war besser als die gegenwärtige in Dresden. Schon daß die Bananeweise bis zur Grenze des Möglichen verdammt war, ist Verdienst genug. Es war aber mehr erreicht. In ethischen Ausdrücken durchsichtiger Stimmung, in einigen vollen menschlichen Lebendigkeit, rührend und leidend im Ganzen ein Tempo, das dem Naturalismus und dem Drama jedem das Seine gab. Wenn etwas fehlte, so war es die „Magie“: die Magie der Raumgestaltung und des Erlebens und unheimlicher Spannung: zu viel Deutlichkeit und Alltag in einigen Sinfichten. Immerhin: das Stück wirkte aufgeführt zehnmal mehr als es jemals auf einen Leser des Buches wirken wird, und das ist ein unbestreitbar großer Erfolg.

Im ihm hatten mehrere Darsteller hervorragenden Anteil. So vor allem Lindner, der überaus bewußlich, vielköpfig und mit sorgfältiger Acht auf die Mitte zwischen Härte und Milde, unaufrichtigkeit den Hjalmar hinstellte. Dann Wenzel, dessen alter Ethal in Waise und Spiel gleich rührend und eindringlich war. Überausreichend Kleinoweg als Werle: gemessen und von harter Seele, ein Charakter von unheimlicher, aber echter Geprägtheit. Gut und schick! läßt sich Stella David als Gina ein: eine leichte Rolle mit sicherer Schalterkraft in den Bereich seiner Kunst gehoben. Auch Kottkamp als Heling vertrat den Realisten, den gezeichneten, im Stern weichen, überaus harten Wirklichkeitler auf. Der Gregers war Steinböck übergeben, welcher damit zum erstenmal eine ziemlich reine Charakterrolle erhielt. Er kämpfte mit wechselndem Glück mit der neuen Aufgabe; im summen Spiel ausgeprägten klar, als Sprecher oft überausreichend und unwiderlich durch Feinheiten und besondere Jüge, zuweilen aber auch über den Naturalismus hinaus gewonnen und laut. Die vierjährige Hedwig wurde von Charlotte Krause gegeben, die dazu eine halb geeignete, eigentlich zu kleine und armselige Gestalt mitbrachte, im Spiel viel Gemühen und eine angenehme Siderheit mitbrachte, aber vor den eigentlichen Aufgaben (Darstellung des Heberpannen, der überreizten Leidenschaftlichkeit, der erstlich bürgerlichen Bitterliebe, des seltsamen Verhältnisses zur Wäbente) noch verlor.

Der Erfolg besitzte das Durchdringende der geleisteten Arbeit mit den Schauspielern trat zu Recht Kiebau an die Kampe. ws

Prof. Dr. Manitius. Heute vollendet Prof. Dr. Max Manitius in Niederösterreich sein 70. Lebensjahr. Geboren in Dresden, besuchte er hier die Kreuzschule und das Königl. Gymnasium und studierte in Leipzig Philologie und (unter Paul von Raabens) Geschichte. Nach kurzer Tätigkeit für die Monumenta Germania historica unter der Leitung Dümmlers in Halle schied er nach Dresden zurück, um dort als Privatgelehrter und Lehrer an verschiedenen Schulen zu wirken.

Sein Leben ist also eng mit unserer Stadt verbunden. Aber sein Ruf reicht weit über diese hinaus, ja auch über die Grenzen des deutschen Reiches. Trotzdem ist er durch äußere Erörungen nicht gerade vermehrt worden. 1911 verlieh ihm das sächsische Kultusministerium den Titel Professor; erst kürzlich wurde er von der neugegründeten Medial Academy of America zum korrespondierenden Mitglied ernannt. Er teilt so das Schicksal vieler Geistesarbeiter, die es verschmähen, von den Ergründungen ihrer Fächer, aber darum nicht minder fruchtbringenden Tätigkeit etwas in die breite Öffentlichkeit zu bringen. Besonders eine Reihe von Beziehungen verknüpfen ihn mit der Sächsischen Landesbibliothek, deren täglicher Gast er ist und der er durch zehnjährige Mitarbeit und kontinuierliche Beratung bei der Katalogisierung der Handschriften wertvolle Dienste geleistet hat.

Es ist nicht möglich, seine zahlreichen Veröffentlichungen an

dieser Stelle zu besprechen. Sein eigentliches Arbeitsfeld, das er nie kaum ein ander beherzigt, ist die mittelalterliche Literatur. Manitius' erste größere Arbeit auf diesem Gebiet ist 1891 erschienen: „Geschichte der deutsch-lateinischen Prosa bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts.“ Ihr folgten 1911 der erste, 1923 der zweite Band seines Hauptwerkes: „Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters.“ In einem dritten Band ist der Verfasser noch tätig. Im Verlag Eugen Diederichs, Jena, hat er eine Volksausgabe der Carmina burana (Vogallieder) zusammen mit Robert Illich (lateinisch-deutsch) herausgegeben.

Der Sächsische Kunstverein plant für das Jubiläumsjahr 1928 folgende Veranstaltungen: Jubiläumsgesellschaft am 28. April im Staatlichen Schauspielhaus.

Ausstellung „Kunst in Sachsen vor hundert Jahren“. 29. April bis 24. Juni. Kunstwerke sächsischer und in Sachsen tätiger Meister aus der Zeit von etwa 1800 bis 1870: Gemälde, Zeichnungen, graphische Arbeiten und Skulpturen. — Eine Reihe künstlerischer Schöpfungen, deren Wert für die allgemeine Entwicklung der deutschen Kunst des 19. Jahrhunderts immer mehr erkannt wird, soll zum erstenmal in dieser Form zu einflussreichen Kreisen führen und den Beweis liefern, daß die Aufgabe, die sich unter Verein der Vereinbrüder gestellt hat, aus dem Wesen dieser Zeit heraus begriffen, notwendig und lohnend war. Dem vorbereitenden Ausschuss gehören unter Vorsitz von Galeriedirektor Dr. Roffe an: von den Dresdener Malern Dr. Großmann, Prof. Dr. Haenel, Dr. Hensler, Dr. Koch, Prof. Dr. Rogge von Manneffel, Prof. Dr. Müller, Prof. Dr. Singer, Prof. Dr. Schröder, ferner Regierungsrat Dr. Walther Bachmann, Prof. Dr. Wilhelm Kreis und Joh. Friedrich Lehmann von sächsischen Provinzialmalern Dr. Viehl, Hansen; Prof. Dr. Ernst Leipzig; Dr. Curtius, Joidan; Schreiber-Weigand, Ghemny, und Prof. Dr. Sigismund, Ostsch.

Ausstellung „Sächsische Kunst unserer Zeit“. Mitte Juli bis 30. September. In Sächsischen Leben und von Sachsen ausgegangene Künstler werden mit ausserordentlichen Werken beehren, daß das industriereiche Sachsen auch stark Quellen künstlerischen Gehaltens birgt. Den Ausschuss bilden unter Vorsitz von Prof. Dr. Koch folgende Künstler: Prof. Dr. Müller, Bildhauer Berger, Maler Cassel, Maler E. M. Dieck, Prof. Dr. Prof. Dr. Dreher, Prof. Dr. Feldbauer, Maler Kiehlmüller, Prof. Dr. Fischer, Bildhauer Gedenkberg, Maler Gröbel, Prof. Dr. Müller, Prof. Otto Lange, Prof. Dr. Höpfer, Maler Otto Schubert, Prof. Dr. Stiel, Prof. Bildens, Maler Winler, Maler Wolfgang Müller, Geheimat Prof. Dr. Werba.

Ausstellung aus Privatbesitz. Mitte Oktober bis 18. November. Diese Veranstaltung, vornehmlich aus dem Bereich unserer Mitglieder, soll einen Überblick über den heutigen Stand privater Kunstfleißes gewähren.

Die Jubiläumsschrift, die im Auftrage des Vereinsvorsitzenden Professor Dr. Erich Haenel, zusammen mit einem Stab namhafter Mitarbeiter, herausgibt, wird im April an die Mitglieder verteilt werden. Als Vereinsgabe für das Jahr 1928 werden zwei Kleinplafette herausgegeben, die Georg Werba und Rudolf Köhner geschaffen haben. Unter ihnen steht den Mitgliedern die Wahl zu. Der Vorstand des Sächsischen Kunstvereins bilden zur Zeit Graf Seebach, Vorsitzender: Prof. Dr. Koch, Hell, Vorsitzender: Konrad Dr. Heinrich Arnold, Schöpffmeister: Bildhauer Paul Berger, Oberbürgermeister Dr. Müller, Prof. Dr. Fischer, Präsident a. D. Dr. Grille, Prof. Richard Müller, Galeriedirektor Dr. Roffe, Prof. Paul Höpfer, Doktor Schombach, Oscar Schmidt, Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Schulz.

Gingegangene Druckchriften

Leitfaden für Wegweiser. 2. Aufl. 1927. 200 S. 1927. Leipzig. Carl Heyne. Kulturgeschichte — das sind die drei Wörter, die die Staatsminister G. B. Roffe in die Reichsminister Konferenz zu Südamerika eingebracht hat. Roffe hat betonen, daß das Reich die Geschichte des amerikanischen Kontinents zu betrachten hat; ein sehr geschickter Scheinbeweis, um die Aufmerksamkeit der Amerikaner zu locken, die Frankreich dem Reich die Aufgabe von Sauerland und Elsass gibt, und amerikanische Geschichte zu betrachten. Roffe hat die Geschichte des amerikanischen Kontinents im Besitz durch eine amerikanische Garantie zu haben. Den gleichzeitigen Zusammenfassung in Sauerland, Elsass und Elsen sind die Aufgabe von Sauerland und Elsass, eine amerikanische Garantie; einer kurzen Freiheitbewegung mit von der Westländer in langem Kampf und geschicktem Kämpfen zu haben. — Roffe hat die Aufgabe des Staatsproblems im Zusammenhang, während Friedrich Roffe in Sauerland, Elsass und Elsen die Aufgabe in Sauerland, Elsass und Elsen; ein Beispiel für die westliche Regierung der Westländer.

Vagantenlieder

Es verlohnt sich also, die Vagantenlieder auch denen zugänglich zu machen, denen sie in der lateinischen Reform nicht verständlich sind. Das ist wiederholt versucht worden — am bekanntesten sind Viktor Scheffers Übertragungen. Eine umfangreiche Sammlung der mittelalterlichen lateinischen Lyrik hat vor kurzem der Verlag Eugen Diederichs, Jena, herausgegeben: im Originaltext, den Max Manitius bearbeitet, und daneben in Übertragungen von Robert Illich. Diese Übertragungen sollen nicht bloß die Kenntnis charakteristischer Volkslieder vermitteln, sondern auch rein als Dichtungen wirken. Die Doppelaufgabe legte dem Verfasser Beschränkungen nach zwei Richtungen auf: der deutsche Text mußte Sinn und Stimmung des lateinischen Vorbildes möglichst getreu festhalten, zugleich aber in der Form dichterisch sein. Illich hat sich mit Geduld und Geschick zwischen Sprache und Charakter hindurchgefunden. Ein längerer Vorwort führt den Leser in die Zeit der Vaganten zurück.

Alteines Bettelied

Seht mich armen Altesien!
Weisheit wollt' erlangen,
Nun hat bittere Armut mich
In ihr Netz gefangen.
Aber Kunst und Wissenschaft
Wollt' ich mich beschaffen,
Und ich hab' vor lauter Not
Mein Stück Brot zu beßen.
Warmes Kleid und warmen Herd
Hab' ich längst verloren,
Seht, wie meine Hände schon
Rot und blau gefroren.
Selbst zum heiligen Gottesdienst
Mag' ich nicht zu gehen,
Denn die Armut schwindet mir
Bei des Hungers Wehen.
Ihr seid gar ein großer Herr,
Ihr habt Amt und Würde,
Wollt' mir euer Gabe doch
Dichtern meine Würde!
Denn, was einstmal hat gelan
Sankt Martin, der Fromme;
Gibt mir eurt übrig' Rest,
Doch ich auch verkomme.
Gott der Herr wird gnädiglich
Eure Wohlthat lohnen,
Und ihr mögt am jüngsten Tag
Bei den Engeln stehen.
(Aus den „Vagantenliedern“, übersetzt von Rob. Illich)

Sprachvermittler: Paul W. Schmidt, Dresden.